

Podzzer Zeitung.

Mr. 31

Dienstag, den 27. Januar (9. Februar) 1904

41 Jahrgang.

Redaktion, Expedition und Annoncenaahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonntag und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Resten 30 Kopelen pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfening pro Nonpareilzeile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.
In dieser Woche:
Neue Abwechslung der Bilder.

Tägl. v. 10¹/₂ Uhr ab
Besondere Vorstellungen.

Lodz, den 8. Februar 1904.

Die Würfel sind also gefallen: Japan hat den Rubikon überschritten und die diplomatischen Unterhandlungen abgebrochen. Der Krieg — diese schrecklichste Buchtrute der Menschheit, — tritt in seine Rechte und rüftet sich zur Ernte. Zwei übereinstimmende, von den größten Machthabern der Welt geäußerte Meinungen werfen auf die Genese der Lage Licht: am Hofball in Berlin sagte Kaiser Wilhelm anlässlich der japanischen Kriegsanfänge unter anderem, daß „die Geduld ihre Grenzen habe,“ und einige Tage später wiederholte Seine Majestät der Kaiser Nikolaus II. dieselben Worte auf einem Hofballe in St. Petersburg. In diesen zwei Ansprüchen liegt der Schlüssel zur Auflösung des Rätsels. Japan hat den Krieg heraufbeschworen, weil es ihn haben wollte; und hätte die Regierung Seiner Majestät auch in die weitgehendsten Zugeständnisse eingewilligt, die Katakastrophe war nicht abzuwenden.

Die Vorbedingungen sind für beide Seiten ungünstig. Für Rußland ist es die Entfernung von der strategischen Basis, da Truppen, Kriegsmaterialien und Proviant tausende Werst zurücklegen müssen, bevor sie den vorausichtlichen Kriegsschauplatz erreichen. Die Armee der Japanesen muß sich einschiffen und landen; der strategische Aufmarsch wird daher vorausichtlich unter dem Anzeichen des Feindes vor sich gehen. Gelingt es unserer Oberkommando, sich so zu konzen-

trieren, um im gegebenen Momente dem Feinde überwiegende Kräfte entgegenzusetzen zu können, was jedenfalls möglich ist, so werden die Japanesen mit der Entwicklung der strategischen Fronte eine schwere Arbeit haben. In Lande sprechen übrigens alle Chancen zu unseren Gunsten.

Daß Japan ein sehr riskiertes Unternehmen auf seine Verantwortung übernimmt, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Ratgeber Mitadok machen die Rechnung ohne den Wirt und vergessen, daß sie aus einer sehr gefährlichen Flamme Kastanien für Andere holen. Seit Wellington, Kuning, Palmerston und Disraeli bis auf Chamberlain hat England beide Hände im Spiele, wenn es sich darum handelt, eine Intrigue, Verspödie und Kabale anzuschüren; hinter dem Rücken Japans reiben Londoner Staatsmänner ihre Hände. Es ist dies der Dank dafür, daß Rußland während des Burenkriegs strenge Neutralität beobachtete. Denn hätte Rußland nur eine Division gegen Herat vorgeschoben, so wären nicht nur die Buren frei geblieben, sondern auch auf der Bagischale Indiens hätten Eventualitäten eintreten können, welche der Welt gezeigt hätten, daß der Kolos auf Tonfüßen ruht. Auch Deutschland überzeugt sich, daß man mit England nur wie mit einem Wolfe erst dann lokettieren kann, wenn sein Fell abgezogen ist.

Der frechen Provokation trägt Rußland das Bewußtsein entgegen, daß es Alles aufgeboten hat, um den Frieden zu erhalten. Wer aber ohne Rutenstreich nicht aushalten kann, dem seien sie vom Herzen vergdant!

Wir wiederholen die über den Abbruch der Unterhandlungen am Sonntage eingelaufenen und von uns in einem Extrablatt herausgegebenen Telegramme.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

St.-Petersburg, 25. Januar. (Tel. d. russ. Tel.-Ag.). Zirkular-Depesche des Ministers der Äußerer Angelegenheiten an die bei den ausländischen Höfen akkreditierten russischen Botschaften: „Auf Befehl seiner Regierung überreichte der japanische Gesandte am russischen Hofe

eine Note, in welcher der Kaiserlich-Russischen Regierung bekannt gegeben wird, daß Japan die weiteren Unterhandlungen abbricht und die Gesandtschaft aus Petersburg abberuft. Infolge dessen geruhete Seine Majestät zu befehlen, damit der russische Botschafter in Tokio mit dem ganzen Personalbestand der Gesandtschaft die Stadt Tokio sofort nach Empfang des Befehls verlasse. Die Handlungsweise der japanischen Regierung, welche es nicht der Mühe wert fand, die Antwort der Kaiserlichen Regierung auf die Ultimatumsnote der Japanesen abzuwarten, überträgt die ganze Verantwortlichkeit auf Japan. Für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Folgen dieses Schrittes bleibt einzig und allein Japan verantwortlich.

St.-Petersburg, 25. Januar. (7. Februar.) (Privattelegr. der „Podzzer Ztg.“). Der Gesandte Japans übergab dem Auswärtigen Ressort eine Note, in welcher seine Regierung erklärt, daß weitere Unterhandlungen abgebrochen werden. Die japanesische Botschaft ist abberufen worden; Seine Majestät geruhete daher zu befehlen: „die russische Gesandtschaft aus Tokio unverzüglich abzuberufen.“

Inland.

St. Petersburg.

Ein festgenagelter Buchhändler. Auf einer Dezember-Schlung des Gelehrten-Komitees des Ministeriums der Volksaufklärung wurde über die im Verlag von Karabassnikow erscheinenden russischen Uebersetzungen der bekannten, in Deutschland weit verbreiteten Erzählungen aus der Geschichte von Hüll (ömische und griechische Sagen) beraten. Hierbei legte der Referent dem Vorsitzenden des Gelehrten Komitees vier verschiedene Auflagen der Erzählungen aus der Geschichte vor und machte dabei darauf aufmerksam, daß die vier verschiedenen Auflagen nicht vollständig ihrem Zwecke nach übereinstimmen.

sondern auch, entgegen den Titelangaben, im Vergleich zu der im Jahre 1874 erschienenen ersten Auflage keinerlei Verbesserungen und Ergänzungen enthielten, wobei es sich um die Seitenzahl, um die Qualität und Farbe des Papiers, um den Typus der Schrift und sogar um den identischen Druckfehler klar ergab, daß es sich um Titelausgaben handelte. Hieraus, heißt es im „Prav. Wostn.“, darf mit zweifelloser Gewißheit gefolgert werden, daß der Buchhändler Karabassnikow, als er dem Gelehrten Komitee ein vor dreißig Jahren gedrucktes Buch mit einem neuen Um Schlag, das die Jahreszahl 1903 und die Aufschrift „dritte verbesserte Auflage“ trug, — vorstellte, die Absicht hatte, das Gelehrte Komitee irre zu führen und es zur Empfehlung des angeblich so stark verbreiteten Buches zu veranlassen. Angesichts dessen und im Hinblick darauf, daß das erwähnte Buch stark veraltet ist, erkannte das Gelehrten-Komitee u. a., daß das Buch keiner Empfehlung würdig sei und es aus dem Versuch eines Katalogs für Schülerbibliotheken der Mittelschulen des Ministeriums der Volksaufklärung und aus dem Katalog für Volksbibliotheken zu streichen sei. Schließlich traf das Komitee noch die prinzipielle Entscheidung, daß bei der Vorsteigerung einer neuen Auflage eines Buches, das mit den früheren Auflagen genau verglichen werden müsse.

Die Hauptgefängnisverwaltung hat in gegebener Veranlassung erklärt, daß die zur Zwangsarbeit und zur Ansiedelung Verbannten, in genauer Grundlage der Abteilung I des am 5. Juni 1902 Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens über die Aufhebung der schwersten Strafen, der Operation des Halsmarkes der Hälfte des Kopfes nicht mehr zu unterziehen sind.

Von der Antipestkommission wird im „Regierungs-Anzeiger“ mitgeteilt, daß die Bewohner des Alexander-Forts in Kronstadt sich bei völliger Gesundheit befinden, und daß daher der Verkehr mit dem Kontinent wieder eröffnet worden ist. Bekanntlich waren außer dem an der Pest verstorbenen Herrn Larischinowitsch noch zwei Feldsherren erkrankt, doch dürften sie, nach obigem zu urteilen, genesen sein.

Moskau. Am 4. ds. Mts. verhandelte die VII. Kriminalabteilung des hiesigen Bezirksgerichts über eine auf Mordversuch lautende Anklage. Der Sachverhalt des Prozesses ist folgender: Im Jahre 1901 war der 24-jährige Bauer Belskijew als Diener bei der Vermietung möblierter Zimmer Kossarewskaja eingetreten und gleichzeitig erhielt seine Frau dort die Stelle einer

Wieder ein goldener Tag . . .

Wieder ein goldener Tag
Nach all dem trübseligen Grau,
Wieder ein sonniges Leuchten,
Wieder ein lachendes Blau. . .
Aus den weltenden Blättern
Strömt ein Duft wie von Hen.
Zwischen den gelben Gräsern
Schimmert verflohen und schön,
Schimmert die letzte, verlassene
Note After her hervor,
Wie ein einfaches Kind,
Das seine Geschwister verlor. . .
Der letzte goldene Tag
Wird, wie die andern, vergehn,
Und die Welt wird wider grau
Und freier im Nebel stehn.
Aber doch — dieser warme,
Dieser sonnige Gruß
Gibt uns Kraft und Vertrauen
Zu tragen, was kommen muß.
Er wird durch den ganzen Winter
Uns Halt und Hoffnung sein —
Dieser leuchtende, letzte
Sterbende Sonnenschein . . .

Elfriede Stalberg.

Feuilleton.

Papas Schulaufsatz.

Von Anna Wahlenberg.

Günzig autorisierte

Uebersetzung aus dem Schwedischen von E. Stine.

Es gab verschiedene Schulgegenstände, die Elma Lorngren schwer fassen, und dies richt so

sehr, weil sie etwa nicht einen hellen Kopf gehabt hätte, sondern weil dieser so voll Mutwillen war, daß der Raum zu eng wurde, wenn man etwas anderes hineinzufrägen versuchte.

Die Grammatik ging schlecht, die Mathematik miserabel, die lebenden Sprachen nicht viel besser. Am ärgsten aber stand es um die Muttersprache. Wenn sie schwedische Aufsätze schreiben sollte, war ihr zumute, als litte sie unter einer schweren Strafe.

In den Mittagstunden, wenn sie mit dem Aufsatzheft in der Schultasche heimging, war sie nicht einmal gelangt, Umwege zu machen, um den Jungen vom nächsten Gymnasium zu begegnen.

Eines schönen Tages jedoch kamen die schlechtesten Stillistinnen der Klasse auf den Einfall, von den besten Hilfe zu begehren. Für einige Bonbons oder ein Zehnere-Buchwerk war ein ganz anständiges Konzept zu bekommen, das man bloß in das Heft einzuschreiben hatte. Und das ging nun wie ein Tanz. Elma sparte jeden Tag ein paar Dore an ihrem Frühstückergeld, so daß sie am Aufsatztage stets über zehn Dore verfügen konnte. Und so genoss sie geraume Zeit ein verhältnismäßig ruhiges und glückliches Dasein.

Alein kein Glück ist beständig, und eines schönen Tages entdeckte der Rektor, der selbst im Schwedischen unterrichtete, den Betrug. Es kam zu einem großen Austritt, und dann wurde die Verfügung erlassen, daß, wenn ein ähnlicher Aufsatztage noch einmal entdeckt werden sollte, sowohl diejenige, die den falschen Aufsatz geschrieben als die, die den Entwurf geliefert, eine Amerkung wegen Schwindels erhalten sollte.

Seither waren alle Rettungswege versperrt. Elma sparte nicht mehr an ihrem Frühstückergeld, und ihrer Aufsätze hatter den gestrichelten Maß, die schlechtesten in der ganzen Schule zu sein.

So kam sie wieder eines Tages heim, das Aufsatzheft in der Schultasche. Auf einem Zettel waren

vier Themen aufgeschrieben. Sie konnte darunter nach Belieben wählen, aber eines davon mußte gewählt und bearbeitet werden.

Nach beendigtem Mittagsmahl setzte sie sich an den Speisetisch, um in Ruhe ihre vier Themen ansetzen zu können.

Das erste war: „Das Deltaland des Niles.“

Hieron mußte sie nur soviel, daß es dort Krotodile gebe. Aber man kann doch nicht drei, vier Seiten in einem Schreibheft bloß mit Krotodilen füllen. Writzu mußte sie den Gedanken hieran aufgeben.

Das andere war: „Ueber den Streit der Hülte und Mühen unter den schwedischen Königen Friedrich I. und Adolf Friedrich.“

Su, dieser Krieg war immer ein Sammelsurium für sie gewesen. Sich für Land und Reich schlagen, das konnte sie noch verstehen. Aber was für eine Idee war das, sich wie diese Menschen um so erbärmliche Dinge die Köpfe zu zerschlagen, daß man gar nicht mußte, um was es sich eigentlich handelte. Nein, das ging ihr nun und nimmer ein. Und da konnte sie sich auch nicht hinsetzen und darüber schreiben.

Das dritte war: „Des Menschen freier Wille.“

Solch' ein Hohn! Saß sie nicht da, bedrängt und gezwungen, und da wollte man noch oben-drein, daß sie sich darein versehen sollte, was es hieße, einen freien Willen zu haben? Si, wenn sie es wagen würde, so recht heranzuschreiben, was sie von dem freien Willen dachte, da hätte sie eine ganze Menge zusammengebracht. Aber das ging wohl nicht an, denn ihre Ansichten über diesen freien Willen des Menschen stimmten eben mit denen des Lehrers und anderer rechtschaffener Leute nicht so ganz überein. Also war es auch mit diesem Thema nicht.

Blieb noch das vierte und letzte: „Im Frühling.“

Im Frühling! Sollte sie sich daran versuchen? Es schien ihr, als würde dieses Thema ihr die wenigsten Schwierigkeiten in den Weg legen, und außerdem erforderte es auch die geringste Sachkenntnis.

Ja, wie ist es denn eigentlich im Frühling? Sie befeuchtete die Bleistiftspitze und setzte sie ans Papier, um das Konzept zu beginnen.

Im Frühling? Nun, da sehnt man sich nach dem Sommer, damit die Schule ein Ende hat. Aber das konnte man ja nicht in ein Schulaufsatzheft schreiben. Es war entsetzlich, was man alles nicht schreiben konnte. Sie mußte etwas anderes ausfindig machen.

Sie sann und sann, daß der Kopf sie schmerzte, rieb sich die Stirn, wo die Geniebeuten sitzen sollen, und fuhr unaufhörlich mit den Fingern durch das helle Haar, daß es wie eine Glorie um das Gesicht stand; aber trotz alledem wollte ihr nicht die geringste Inspiration kommen.

Den Anfang hatte sie zwar schon. „Der Frühling ist eine schöne Jahreszeit,“ stand oben am Papier. Aber was half es, wenn man nicht weiter kam?

Um das Maß des Unglücks voll zu machen, war sie auch noch Tags zuvor auf einem Kinderball gewesen, so daß der Schlaf sich einzustellen begann. Alles war so desperat, so elend. Die Tränen begannen zu fließen. Sie schluchzte und nietzte. Und zuletzt legte sie den Kopf aufs Papier, nur um die Gedanken zu sammeln.

Aber das hätte sie nicht tun sollen, denn das war die rechte Art, um zu jenem Stadium zu gelangen, wo man gar nicht denkt.

Fünf Minuten später ging ihr Papa durch das Zimmer, und als er sie zusammengesunken in einer so merkwürdigen und unnatürlichen Stellung sah, guckte er ein wenig näher zu, wobei er sein großes vierzehnjähriges Mädchen eingeschlimmert fand, den Kopf auf dem Tische und die Tränen auf den Wangen wie ein kleines Baby. Er stemmte die Hände in die Seiten und

Aufwärtersin. Nach einiger Zeit verließ B. seinen Posten, da er mit seiner Dienstgeberin in Differenzen geraten war und fand einen anderen Dienst in einem benachbarten Chambre garnie. Da er die Hoffnung hegte, bald auf seinen früheren Posten zurückkehren zu können, so ließ er seine Frau in ihrem Dienste. Bald danach nahm der Bauer Demidow die Dienerschaft bei der K. an, und nach kurzer Frist wurde dem B. durch anonyme Briefe mitgeteilt, daß seine Frau mit D. unerlaubte Beziehungen unterhalte. Anfangs nahm B. diese Angabe nicht für wahr an und glaubte, er solle veranlaßt werden, seine Frau aus dem Dienste zu holen, um einer anderen Person Platz zu machen. Schließlich wurde er aber doch schwanke und, als er sich am Abend des 25. September 1902 persönlich davon überzeugen wollte, daß seine Frau gemeinschaftlich mit D. ausgegangen war, beschloß er, das Pärchen zu erwarten und ihm eine tüchtige Tracht Schläge und zwar mit einer Flasche zu verabreichen, die er zu diesem Zwecke mitgenommen hatte. Bis 8 Uhr Morgens mußte er warten, dann sah er D. in Begleitung eines Freundes daherkommen. Nun stiegen in ihm wieder Zweifel darüber auf, ob D. mit seiner Frau zusammen gewesen wäre, und er ließ ihn ungehindert passieren. Als sich aber bald darauf seine Frau zeigte, stürzte er sich auf sie und ließ das merkwürdige Strafinstrument auf ihrem Rücken tanzen; dann nahm er sie kurz entschlossen mit sich. Um seinem ihm quälenden Zweifel über eventuelle Beziehungen seiner Frau zu D. ein Ende zu bereiten, nahm er zu folgender List seine Zuflucht: Er fandte D. einen, angeblich von seiner Frau geschriebenen Brief, in dem diese sich über grausame Behandlung ihres Mannes beklagte und D. um ein Stellbildnis ersuchte. D. antwortete jedoch nicht, wie B. erwartet hatte, sondern fand sich eines Tages persönlich am Dienort B's ein, ließ B. heranzurufen und stellte ihm darüber zur Rede, wie er darauf komme, seine Frau zu schlagen. B. entgegnete hierauf, es sei seine Frau und mit der könne er machen, was er wolle; das gehe niemanden an. In diesem Moment zog D. einen Revolver hervor und gab einen Schuß auf B. ab, doch glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel. B. floh nun ins Haus, als ihn eine zweite, von D. abgefeuerte Kugel in den Rücken traf, die jedoch, ohne ihn zu verletzen, zwischen seinen Kleidern stecken blieb. Jetzt gewann B. seine Geistesgegenwart zurück und machte sich an die Verfolgung des nun seinerseits fliehenden D. Als es B. und einigen Hausknechten gelungen war, des D. habhaft zu werden, gab dieser noch zwei Schüsse auf B. ab, die ebenfalls keinen Schaden anrichteten. D. leugnete vor Gericht jeden intimen Umgang mit der Frau B's; auch behauptete er, nicht die Absicht gehabt zu haben, B. zu töten, er habe ihn lediglich erschrecken wollen, damit er seine Frau nicht mehr schlage,

und er habe absichtlich vorbeigeschossen. Wie es sich herausstellte, war der Revolver auch nicht dazu angetan, einen Menschen zu töten und die Geschworenen sprachen D. frei. **Diebstahl.** Einbruchsdiebstahl im Handelshause S. Earle und A. Landau. In letzter Zeit kommen häufig geschickt verübte Rasseinbrüche und Diebstähle aus diebstahlsicheren und feuerfesten Kassen vor. Diesmal wurde die Niederlage und das Kontor des Handelshauses S. Earle und A. Landau, das mit Apothekern Handel treibt, bestohlen. Die Niederlage und das Kontor befinden sich in einem vom Magazin abgetrennten Raume in demselben Hause Reich auf der Michelson-Str. Am Donnerstag wurden das Kontor und die Niederlage um 9 Uhr abends geschlossen. Nachdem das Kontor geöffnet worden war, das Kabinett der beiden Chefs in der größten Unordnung. Auf dem Boden herumzerstreut lagen Geschäftsbriefe, Postanweisungen, Wechsel und andere Dokumente, welche stets in der schwerwiegenden eisernen Wiener Kasse aufbewahrt waren. Die Angestellten besahen sofort die Kasse genauer, und der Grund der Unordnung leuchtete allen ein. Die Kasse war ein wenig von der Wand weggeschoben und an der hintern Seite war ein großes, eine Arschin langes und einen halben Arschin breites Loch gemacht. Am Boden neben der Kasse lag ein Haufen Asche. Mit letzterer waren auch sämtliche im Kabinett befindlichen Gegenstände bedeckt. Vom Rasseinbruch wurde sofort die Polizei in Kenntnis gesetzt. Durch die genaue Befichtigung wurde festgestellt, daß die Diebe, deren 4—5 Mann gewesen sein müssen, vom Hofe aus, wohin sie sich am Abend einschlichen, nach der Niederlage gedrungen waren. Am dem Hinterhofe drangen sie in ein kleines Vorhaus und aus diesem mittels eines Nachschlüssels nach der Niederlage. Dort machten sie sich über die Kasse, die von einer sehr guten Konstruktion ist, her und erbrachen sie. Die vordere Wand der Kasse vermochten sie nicht zu durchbohren: ihre Diebstahlsinstrumente versagten da den Dienst. Alsdann schoben sie die Kasse von der Wand weg und bohrten in der Rückseite das nötige Loch. Da leisteten ihnen ihre mitgebrachten Instrumente den erwünschten Dienst. Die erste dicke Eisenplatte wurde schnell durchlöchert. Die Entfernung der Asche und die Durchbohrung der zweiten Platte vollführten sie binnen wenigen Minuten. Doch welche Enttäuschung harzte ihrer! In der feuerfesten Kasse fanden sie nur hundert und zehn Rubel baren Geldes. Der übrige Inhalt derselben bestand nur in verschiedenen Papieren und Dokumenten, die für Langfinger gar keinen Wert haben. Nachdem sie die Kasse, welche die Papiere enthielt, in kleine Stücke zerrissen hatten, machten sie sich über die Schubladen des im Kabinett stehenden Schreibtisches her. Auch da fand sich für sie keine Beute vor. Hierauf

begaben sie sich nach der Niederlage und erbrachen daselbst die Schubladen des Schreibtisches, wo sie fünfzehn Rubel Kleingeld fanden. Außerdem verzehrten sie das für den Angefallenen Schwarz bereitete Nachtessen, das jener unangestraft zurückgelassen hatte. Den Schlüssel von der Tür des Hinterhofes fand man in einem Päckchen, womit sie die Tür der Niederlage für den Fall, daß sie überrascht werden sollten, verbarriadiert hatten. Herr Earle erzählte, daß er am Donnerstag, einige Minuten vor dem Schluß, tausendrubelstündert Rubel aus der Kasse genommen und sie dem Hausbesitzer gegeben hatte. Das Handelshaus S. Earle und A. Landau wurde bereits zum zweiten mal von Rasseinbrechern (Schleifern) heimgesucht. Vor zwölf Jahren erbrachen sie auch die Kasse, damals gingen ihre Hoffnungen in Erfüllung. Am Ort haben die Diebe einen großen Bohrer zurückgelassen. **Kiew.** General M. S. Dragomirov hat sich nach seinem Rücktritt vom Posten des Kommandierenden des Rieschen Militärbezirks in Kanotop niedergelassen, in dessen Nähe sich, wie wir dem „Kiewsk.“ entnehmen, das Dragomirow'sche Familienkloster befindet. In dem kleinen Landstädtchen hat der berühmte General die Kreiskule abfolviert, worauf er in das Neberegiment trat. Gegenwärtig lebt Michael Zwano-witsch in einem kürzlich gekauften einetagenigen Holzhaus, das an allen Seiten von einem großen Garten umgeben ist. Das Haus befindet sich nicht weit vom Mittelpunkt des Städtchens, in einer sehr stillen Straße und ist so recht geeignet, in stiller Zurückgezogenheit ein beschauliches Leben zu vermitteln. Seit Dragomirov nach Kanotop übergesiedelt ist, kränktel er fast ununterbrochen; trotzdem beschäftigt er sich literarisch und benützt jeden besseren, um Moment Erinnerungen und Betrachtungen dem Sekretär zu diktieren. **Wladimiroff.** Auf die Verberichtung des Dpi um ranches unter der russischen Bevölkerung des Küstengebietes und des Amurgebietes weist der „Wost. Westn.“ hin. Diejem Kaiser ergeben sich in Wladimiroff oft junge Leute des Mittelstandes; in den an der chinesischen Grenze gelegenen Dörfchen raucht fast jedermann Opium.

mit einem kräftigen „Adieu Caere Majestät“ erwiderten. Der Kaiser versammelte nun die Offiziere zu einer besondern Ansprache um sich, worauf Hauptmann v. Bagenstki dem Kaiser den Dank der Truppe, die hinausziehe, aussprach, den Eid der Treue bis zum Tode erneuerte und mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß, das alle begeistert aufnahmen. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser rief nochmals „Adieu“ und nahm dann den Vorbeimarsch der Kompagnien in Sektionen ab. Bald darauf begab der Kaiser sich zu einem Diner bei dem Kommandierenden General v. Bülow. **Oesterreich-Ungarn.** **Zur inneren Lage.** Die parlamentarische Kommission des Jung-tschechen-Klubs hat beschlossen, die Resultate ihrer Beratung geheim zu halten, und erst das Exekutivkomitee der Partei, das Mitte Februar in Prag zusammentreten soll, wird in die neuesten Geheimnisse der jungtschechischen Politik eingeweiht werden. Es ist zweifellos, daß hinter dieser Geheimtuerlei entweder Ratlosigkeit oder die Geneigtheit steckt, sich verschönern zu lassen. Reinesfalls sind die Brüden, die zu der Regierung führen könnten, abgebrochen worden, und wenn man auch der Welt versichert, man schmolle mit Herrn v. Koberer weiter, so wünscht man doch nichts mehr, als von der Regierung wieder einmal verführt zu werden. In der Pause, die nun bis zu der Prager Beratung dauert, dürften denn auch wieder Annäherungsversuche gemacht werden. Ob die Regierung schon konkrete Vorschläge entworfen hat und wie diese aussehen, wir vorderhand geheim gehalten. **Belgien.** Die Berliner Reise des Königs. Aus maßgebenden Kongoquellen erzählt man, daß die Berliner Reise des Königs eine merkwürdige Annäherung zwischen dem Kongo-Reich und Deutschland herbeigeführt hat und daß der König vom Kaiser Wilhelm das Versprechen erhielt, Deutschland werde sich in einem etwaigen Streit zwischen dem Kongo-Reich und England nicht einmischen. **Serbien.** Die Ministerkrise. Es vollzieht sich eine Spaltung der bisherigen Mehrheit. Die Extremen haben jüngst eine separate Sitzung abgehalten, ohne die Gemäßigten auch nur benachrichtigt zu haben. Als Kandidat der Extremen gilt der Polizeiminister Protitsch. Er sollte ein Ministerium aus jüngeren Leuten zusammenstellen. Die Gemäßigten schlagen wieder Protitsch vor. Seinem Kabinett sollte auch Paschitsch angehören und tatsächlich der Chef der Regierung werden. Es wird sich kaum eine Lösung finden, die nicht zur Auflösung der Skupstina führen sollte. Wenn sich diese Auflösung als unumgänglich zeigt, so wird sich der König vielleicht entschließen, ein Ministerium Paschitsch ins Leben zu rufen. Er möchte aber so viel wie möglich die Auflösung verschieben. **Osmantisches Reich.** Neue Besorgnisse in Saloniki. Es tauchen wieder beharrlich Gerüchte auf, welche geeignet sind, Besorgnisse für die nächste Zukunft zu erwecken. Es handelt sich um Vorschläge, welche angeblich seitens des mazedonischen Komitees von neuem gegen die Stadt Saloniki geplant sein sollen. Die Anwesenheit der Zivilbeamten, der fremden Polizeiorgane, schließlich die Anwesenheit Hilmi Paschas selbst in Saloniki sollen dem Vorhaben größeren Erfolg sichern, als früher. Von Konstantinopel wurde der Wali von Saloniki und der Polizeichef verständigt, daß sich zwei Personen hierher begeben hätten, welche Attentate gegen die beiden Zivilagenten beabsichtigten. Man beobachtet deshalb größte Wachsamkeit. Unter den gebildeten Türken herrscht die Ansicht vor, daß die Reformen, welche die Entente-mächte ausgeführt zu sehen wünschen, seitens der Türkei gutwillig nicht zur Durchführung gebracht werden. Hilmi Pascha hat seinen ganzen Reformapparat von Monastir hierher kommen lassen und sein Stab macht sich auch hier aus's Werk, angeachtet der Zivilagenten die Reformen in türkischer Weise durchzuführen, welche im Vilajet ihre Anwendung fanden. So gestaltet sich hier die Lage immer ähnlicher der Situation, welche in Areta herrschte, bevor die Mächte gewaltsam eingriffen. So tragen sich auch hier und in der Provinz jetzt schon wohlhabende Türken mit der Absicht, nach Kleinasien auszuwandern. Bei Kilitzsch, einer Drischajt, die schon im vorigen Frühjahr während der Unruhen oft genannt wurde, stießen türkische Truppen auf eine bulgarische Bande. Beim Dorf Hirfowo begann man sich gegenseitig zu beschließen, die Bande entkam, ohne daß es auf der einen oder anderen Seite Verluste gegeben hätte. Von türkischen

lachte, denn er war ein Mann mit der ausgesprochenen Neigung, das Leben von der lustigen Seite zu nehmen. Dann ging er zu seiner Frau und hieß sie hereinkommen. Aber als sie beide so dastanden und ihr großes kleines Baby betrachteten, das wirklich recht süß ausah, wie es so dalag, das reiche helle Haar wie eine Wolke ums Antlitz und die runde rote Wange feucht von Tränen, da mußten sie ein wenig so laut gelacht und geplaudert haben, denn das Baby erwachte mit einem hastigen Zucken, sah ängstlich zu den Eltern auf und fing nun erst recht zu weinen an. Ach, dieser entsetzliche, grenzüberschreitende Aufschrei! Und wenn es das Leben gegolten hätte, sie kam damit nicht weiter. „Arme Kleine!“ sagte die Mutter und strich ihr über das Haar. „Sie ist freilich auch müde. Wenn man vor ein Uhr nicht ins Bett gekommen.“ Papa aber nahm ganz einfach das Konzeptpapier, den Bleistift und den Zettel mit den Themen an sich, winkte Elma, ihm zu folgen, ging mit ihr in sein Zimmer und setzte sich an den Schreibtisch. „Nun, also, mein Mädchen, sagte er, nun wollen wir beide dieses große Werk in Angriff nehmen, und da wäre es wohl des Kundes, wenn wir nicht damit fertig würden. Ich habe seinerzeit ja auch mit dergleichen Zeug zu tun gehabt; verahige Dich.“ Elmas Papa war Gasthauswirt und hatte sich frühzeitig seinem Berufe gewidmet, was zur Folge hatte, daß er seine Studien einigermaßen vernachlässigt hatte. Dies hinderte jedoch nicht, daß er ein großer Freund von Literatur, Wissenschaft und Kunst war und seine Lyra bei passenden Gelegenheiten zu poetischen Ergüssen befaßte. Er war nämlich eine sehr gefühlvolle Natur. Nun war es freilich schon lange her, seit er die Feder zu anderem als Geschäftsgebrauch geführt hatte. Aber er war nicht derjenige, der an sich selber verzweifelte, und soviel werde er doch wohl noch taugen, dachte er, um seinem kleinen Mädchen bei einem Schulaufsatz behilflich zu sein. „Na, nun wollen wir sehen, worüber wir zu schreiben haben.“ sagte er, nahm den Zettel mit Themen, um diese durchzusehen, und kam nach einigen Augenblicken zu demselben Resultat wie Elma, nämlich, daß alle unmöglich seien außer dem letzten: „Im Frühling.“ Aber darüber zu schreiben, konnte auch wirklich keine Kunst sein. „Der Frühling ist eine schöne Jahreszeit, ja, wohl.“ fuhr er bestimmend fort. „Das ist richtig. Und dann ist es ja die Jahreszeit, wo alles, Fische und Vögel und Wald und Wiese und Menschen und Säugetiere erwacht und die kalte weiße Winterdecke von sich wirft. Nicht wahr?“

„Ja.“ erwiderte Elma und versuchte sich den Schlaf aus den Augen zu reiben. „Also schreiben wir das.“ Er schrieb und strich ans und schrieb und strich aus. Und dann ist es die Zeit, wo die Berge in den frühlingsergrünen Wiesen ihre Dächer schlägt und ihre Nester in den knospenden Gipfeln der Bäume baut.“ Er war ein Stadtkind, so daß ihm seine etwas ungenauen Kenntnisse über die speziellen kleinen Gewohnheiten der Berge zugute gehalten werden mußten. „Nicht wahr?“ — „Ja, ja.“ — Elma rieb sich noch immer die Augen. Er schrieb wieder und strich wieder aus. „Nun mußt Du aber auch helfen. Du sagst ja nichts als Ja. Und dann haben wir alle diese kleinen Bäcklein, die zu fliegen anfangen. Nicht?“ — „Ja, ja freilich, ja.“ — „Nun, und dann? Hilf doch auch.“ Elma grübelte nach. „Und dann... ja, dann... Ja...“ „Es wird halt doch nichts anderes als Ja, ich merke es. Geh' nur und leg' Dich nieder, mein Hübschen, ich werde das schon besorgen. In einem Nu ist es fertig, wirst schon sehen.“ Elma sah ihn etwas zweifelnd an. Sie hatte daheim nichts erzählt, wie sie in der Schule mit den Aufsätzen geschwindelt hatten und daß die Strafe einer Anmerkung über ihrem Haupte schwebte, falls es noch einmal vorkäme. Sollte sie es jetzt sagen? Aber drei Gründe hielten sie ab, aufrichtig zu sein. Erstens war es unangenehm, vom Schwindeln zu sprechen. Zweitens war es ja keine Schulkollegin, die ihr jetzt half, und der Rektor konnte diesmal nicht durch die Ähnlichkeit der Stillierung mit der eines anderen Aufsatzes dem Betrug auf die Spur kommen. Und drittens mußte sie sich keinen anderen Rat. Darum ging sie zögernd aus dem Zimmer und setzte sich zu ihren anderen Aufgaben, um darüber zu brüten, bis das Konzept zum Einschreiben fertig sein würde. Der „Nu“, von dem ihr Vater gesprochen, zog sich jedoch fast zwei Stunden hinaus. Papa hätte nie geglaubt, daß es so schwierig sein konnte, einen kleinen Kinderansatz zu schreiben. Er schwitzte und schrieb und schwitzte und strich aus. Er vergaß Gänge, Ausschank und Küche. Dafür aber war er auch stolz, als er endlich mit einem ganzen Bogen Papier, mit seiner schönen deutlichen Handschrift fast vollgeschrieben, bei Elma eintrat. Die würden in der Schule ganz erstaunt sein, welch poetisches Talent seine Tochter hatte. (Schluß folgt.)

Ausland.

Deutsches Reich. Der Aufstand der Herero. Ueber die Lage in Omaruru, etwa 50 Kilometer nördlich von Karibib, geht folgendes Telegramm aus Windhuk der Kolonialen Zeitschrift zu: Die Omaruru-Kompagnie ist von Otahandja über Karibib, wo 200 Mann über zwei Wochen lagen, auf Omaruru gerückt und hat dies mit Sturm genommen. Der Widerstand war außerordentlich heftig. Auf deutscher Seite 4 Tote, 7 Vermißte und 13 Verwundete. Die Kompagnie ist jetzt vom Feinde eingeschlossen und ruft 400 Mann mit Geschützen zum Entsatz. Der Ersatztransport, der von Swakopmund am 3. Februar abging und am 5. Februar in Windhuk zum Entsatz von Gobabis eintraf, wurde sofort zurück zum Entsatz Omarurus beordert. Die Ostjokompagnie hatte ein Gefecht bei Otahandja zu bestehen. Die Lage von Omaruru kennzeichnet die gefährvolle Lage des ganzen Nordens der Kolonie. Die Totenliste weist 91 Namen auf. Vermißte über 200. Nach einer über Kapstadt hier eingetroffenen telegraphischen Meldung des Gouverneurs Leutwein aus Port Nolloth stehen gegenwärtig im Süden Truppenabteilungen in der Gesamstärke von 300 Gewehren und vier Geschützen, die vorläufig dort bleiben sollen. Die Abreise der letzten Hilfstruppen. Das letzte der nach Südwesafrika bestimmten Hilfskommandos hat vorgestern Berlin verlassen. Die Truppen, gegen vierhundert Mann, verließen um fünf Uhr nachmittags das Ordnonanzhaus in der Neuen Königstraße, wo sie einquartiert gewesen waren. Wie am vorigen Freitag, hatte sich auch diesmal zum Anmarsch der Afrika-Kriegs eine große Menschenmenge angemeldet; ein außerordentliches Polizeiaufgebot sorgte für Anstandshaltung der Ordnung. Unter Vorantritt der Musikkapelle des 2. Garde-Grenadierregiments zu Fuß marschierten die Truppen zunächst nach der Kaserne des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments in der Alexanderstraße, wo auf dem Kaiserhofe ein Paradeaufmarsch geübt wurde. Der Abschiedsgruß des Kaisers. Um dreiviertel sechs Uhr zog die Truppe nach dem königlichen Schloß, wohin sie vom Kaiser zu einer Parade bestellt worden war. Die Parade wurde bei elektrischem Lichte abgenommen; der innere Schloßhof war von den Bogenslampen hell erleuchtet. Geführt von Hauptmann von Bagenstki, marschierten die Soldaten ein und nahmen im offenen Viereck Aufstellung. Als der Kaiser auf dem Hofe erschien, spielte die Musik den Präsentiermarsch. Der Kaiser schritt die Fronten ab und hielt dann eine Ansprache an die Truppen, mit lauter Stimme, in der er sie auf die ihrer harrende Aufgabe hinwies, den armen Deutschen in Südwesafrika Hilfe zu bringen, sie zur Tapferkeit, Selbstlosigkeit und Hingebung ermahnte, und die er mit einem Adieu schloß, das die Mannschaften

Rüstungen ist nichts mehr bemerkt worden; auch ist Brigadegeneral Ferid Pascha noch in Saloniki verblieben. Dagegen erhielten hier auf Urlaub weilende türkische Offiziere vom 7. Armeekorps (Erzerum) telegraphische Einberufungsbefehle.

Marokko.

Indenbegen.

Am 17. December brach über die Juden in St. einer von Casablanca circa 50 Kilometer nördlichen Richtung, eine verheerende Katastrophe herein. Die ganze Gemeinde, an 1500 Seelen, meist kleine Handwerker oder Hausierer, wurde durch einen plötzlichen räuberischen Ueberfall ins tiefste Elend gestürzt.

Man war gerade in der Synagoge zum Morgengebete versammelt, als zahlreiche berittene Araber der Umgegend das jüdische Stadtviertel (Mellah) überfielen. Sie plünderten oder zerstörten alles bewegliche Habe und bemächtigten sich vielfach der Frauen und Kinder. Hierbei kam es zu abfesselnden Gewalttaten. Zwei Juden wurden von den Pferden zertreten und starben. Ein zwölftjähriges verkrüppeltes Mädchen wurde demagen vergewaltigt, das es kaum mehr einem menschlichen Wesen gleich. Wöchnerinnen wurden auf grausame Weise entkleidet und samt ihren Säuglingen auf die Straße geworfen. Die Zahl der an diesem Tage verunstalteten Häuser oder Geschäftslokale beträgt etwa 300; von Lebensmitteln war so gut wie nichts mehr vorhanden. In ihrer Bestürzung flüchteten die so schwer Betroffenen nach allen Seiten. Viele Familien brauchen Wochen, um sich wieder zusammenzufinden. Die Gefangenen werden nur gegen ein beträchtliches Lösegeld den Thyrigen zurückgegeben.

Aus der russischen Presse.

Der ostasiatische Konflikt und der russisch-deutsche Handelsvertrag. In der Meldung des Handels-Telegraphenbureaus, deutsche Blätter berichteten aus offizieller Quelle, daß die für Anfang Februar in St. Petersburg in Aussicht genommenen russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen im Hinblick auf die Lage im Fernen Osten hinausgeschoben worden seien, bemerkt die „Now. Wr.“:

Wir haben sicheren Grund zu der Behauptung, daß die Angelegenheiten im Fernen Osten zu den russisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen nicht im mindesten in Beziehung stehen. Ob die für die ersten Tage des Februar in Aussicht genommene Petersburger Beratung nicht zustande kommt, so geschieht das folglich, weil die deutsche Regierung aus Gründen, die ihr bekannt sind, mit den Angelegenheiten des Fernen Ostens aber jedenfalls nichts zu tun haben, es nicht gewillt ist.

Das ist ein friedliche. Herr A. Sturnow, den Herausgeber der „Now. Wr.“, behauptet es unangenehm, daß bei uns auf hundertlei Art wiederholt wird, Rußland wünsch keinen Krieg.

Wie scheint es nachgerade annüß, daß wir mit solchem Esoter erklären, Rußland wüsche den Frieden. Wer braucht diese Versicherungen? Rußland braucht sie nicht, denn es weiß sehr gut, daß es keinen Krieg will. Schon seit einem halben Jahre summt man es ihm aber in die Ohren und dieses Summen beginnt, wie ich glaube, Rußland zu ärgern und nervös zu machen.

Der Wunsch, keinen Krieg zu führen, ist ebenso natürlich wie der Wunsch zu leben. Dieses aber bei jeder Gelegenheit wiederholen, heißt in dem Gegner gewisse irrige Vorstellungen erwecken. Der Gegner hört es gern, daß man keinen Krieg wünsche, also ihn fürchte, und angenehmer ist es auch allen jenen englischen Zeitungen, die mit den „Times“ an der Spitze Japan auf jede Weise anzuspornen suchen und es verschönern, Rußland sei schwach, von inneren Wirren zerrissen und zum Kampfe nicht fertig; es wäre ein Barbarland usw. Man darf nicht vergessen, daß die leichtsinnigste Presse von der Welt, die japanische, allen Einflüsterungen leicht zugänglich ist, die ihrem Patriotismus schmeicheln; daß sie schon viele Dummheiten gesagt hat und noch viele im Barrot hat; daß jedes Zugeständnis Rußlands den japanischen Zeitungsredakteuren neuen Anlaß zu dem Gerede von der Ueberlegenheit Japans über Rußland gibt. Unter den Chinesen giebt es viel Kluge, ja sogar weise Leute, unter den Japanern hingegen sehr wenig Kluge Menschen. So haben wir Leute gesagt, die diese Lächerlichkeiten. Ob es wahr ist oder nicht, weiß ich nicht, tatsächlich können aber nur Dummköpfe ein solches Gerede über ihre Ueberlegenheit erheben, wie es die Spanier tun. Nur Dummköpfe können ihren Gegner für nichts achten und das Fell des Bösen teilen, bevor sie ihn getötet.

Ich weiß es, daß unsere Militärs eine bescheidene Haltung und konzentrierte Aufmerksamkeit an den Tag legen, wie das ersten Kanten geziemt. Aber das Feuer des Unwillens glüht in ihren Augen, wenn man ihnen die beleidigenden Herausforderungen der japanischen und englischen Zeitungsredakteure vorliest.

Noch niemals ist der russische Kriegsmann einem so dreisten Gegner begegnet, wie dem Spanier, dessen Stimmung durch die Zeitungsredakteure und jene chauvinistischen Schreier zum Ausdruck gebracht wird, die den ersten ihre Prahlereien eingeben. Ich mache diesen notwendigen Vorbehalt, denn ich habe nicht das geringste moralische Recht, mich so über die Spanier im allgemeinen zu äußern. Nirgends in der russischen Presse kann man eine verächtliche Anspielung über das japanische Volk oder die japanische Armee finden, während in der japanischen Presse ein solches Verhalten zu Rußland und der russischen Armee seit längerer Zeit entschieden vorherrscht und in der russischen Presse, die ruhig bleibt und weiter für den Frieden Propaganda macht, kein Seitenstück findet.

Und je ruhiger die russische Presse ist, je weniger sie auf die japanischen Herausforderungen und Beleidigungen antwortet, desto mehr macht sich in dem russischen Militär das Bedürfnis geltend, dem Spanier zu beweisen, wie grausam er sich täuscht. Das Gefühl der Beleidigung schweigt zunächst noch, nährt sich aber täglich, wächst und ist bereit, sichtbar zutage zu treten. Unter dem Einfluß der Drohungen und Beleidigungen, der Gerüchte, Klatschereien und qualenden Kriegsvorbereitungen langsam entflammend, leuchtet dieses Gefühl schon jetzt blühtig hervor, läßt aber die Ruhe bestehen, die der Kraft eigen ist.

Was suchen wir dort im Fernen Osten, welches sind dort unsere Zwecke, inwiefern sind sie von vitaler Bedeutung? Das sind die Fragen, die ernstlich beantwortet werden müssen. Weber der Ehrgeiz noch der Nationalstolz oder die Beleidigungen, die uns von Dummheiten oder Klagen zu gefügig werden, nichts Gutes und rasch Vergänglichendes soll uns hierbei leiten. Der fühle, alles ab-

geg de Bestand und die Zwecke des Kampfes müssen die Frage des Krieges oder Friedens entscheiden. Sind die Zwecke groß und kampfsverwert und hat sich der Feind in seinem Selbstvertrauen und dem Gefühl seiner Ueberlegenheit ganz verannt — was bleibt einem dann zu tun übrig? — Die Neutralität Chinas. Die „Pet. Wed.“, die sich bekanntlich vor einiger Zeit dahin ausgesprochen, daß ein offener Kampf mit China aus dem Falle eines Krieges mit Japan vorteilhafter wäre als eine übelwollende Neutralität, bezeichnet nunmehr, daß die englische Presse den Chinesen Neutralität anrate. Aber — fügt die „Pet. Wed.“ hinzu — der tüchtige Ratsschlag kommt zu spät. Ihn hätte man gleich zu Anfang geben müssen, statt die Chinesen zu Kriegsrüstungen anzuspornen und ihnen die baldige Bezwingung des nordischen Kolosses zu versprechen.

Wenn die Volksleidenschaften entbrannt und alle Gemüter von Beherungsgeleuten erfüllt sind, dann ist es zu spät, von der Korrektheit zu reden, die bei der Neutralität unerlässlich ist. Wenn die chinesische Bevölkerung feindselig gegen uns gestimmt ist, dann wird beim ersten Kanonenschuß, den die Japaner abgeben, der Krieg mit China ganz von selbst beginnen; den Anlaß wird das erste Grenzgefecht geben. Die chinesische Regierung ist wahrlich nicht imstande, die entfesselten Volksleidenschaften zu zügeln! Wenn aber China friedlich gegen uns gestimmt ist, so wird die Neutralität keine tückische Fein, wie man in England sie wünscht, sondern eine echte, bei der sich die chinesischen Behörden und die Grenzbevölkerung korrekt verhalten. Eine solche Neutralität aber wird uns nicht beschwerlicher sein als ein offener Krieg.

Mit einem Worte, diesmal läuft die vielberühmte Tücke der Engländer Gefahr, resultatlos zu bleiben. Und sie selbst tragen die Schuld — sie sind bereits allzu listig gewesen und haben uns hiermit in eine Lage veretzt, in der wir zum Frieden bereit sind und den Krieg nicht fürchten. In dem Osten sind jetzt genug Truppen zusammengezogen worden, um sowohl dem Frieden als auch dem Krieg mit Ehren entgegenzugehen, selbst wenn der Krieg gegen zwei Staaten geführt werden sollte.

Söul.

Stimmungsbilder in englischen Blättern berichten, daß der Kaiser von Korea für Thron und Leben fürchte; daß er im Falle einer Palastrevolution in die russische Gefangenschaft flüchten wolle; die Geandachtstruppen selbst hätten in der letzten Zeit Verstärkungen erfahren. Berichte erzählen, daß sich eine antieuropäische Bewegung in Söul bemerkbar mache. Da mag es denn heute ein gewisses Interesse beanspruchen, zu erfahren, wie es in Söul (sprich Saut) ausseht. Hesse-Wartegg erzählt von der koreanischen Hauptstadt: Söul ist wohl die einzige Hauptstadt und Königsresidenz der Erde, wo es weder Hotel noch Theater, noch sonst eine Unterhalt für europäische Reisende giebt, und wo die einzigen Europäer, welchen der Aufenthalt gestattet ist, Diplomaten und Missionäre sind. Höfen umschließen einen weiten Kessel, wie den Krater eines erloschenen Vulkans, und in diesem Kessel verborgen liegt Söul. Nur eine mir bekannte Stadt besitzt eine annähernd ähnliche Lage: Stuttgart. Aber während dort die Höhen in sanfter Hängen emporziehen, mit Weinbergen

und Feldern und Häusern bedeckt, während das Häusermeer selbst von stattlicher Kirchen und Schlössern, von hohen Türmen und Prachtbauten übertragt und von grünen Parks und Gärten unterbrochen wird, ist jenes von Söul nichts mehr als eine einsformige, öde Wüste. Grau in grau, von dem Erdboden kaum zu unterscheiden, reihen sich die Strohdächer der Zehntausende von niedrigen Hütten dicht aneinander, wie graue Grabhügel eines Leichenhofes, ohne Straßen, ohne auffällige Gebäude, ohne Tempel oder Paläste, ohne Bäume und Gärten — ein trauriger Anblick, der aber durch die weite Ausdehnung der Stadt und durch die in furchtbarer Weidigkeit emporstarrenden Höhen etwas wie Großartigkeit gewinnt. Eine große Hauptverkehrsader verbindet die zwei bedeutendsten Tore, das Ost- und Westtor, und teilt das Gewirr der scheinbaren Strohpflüge; das heißt der Häuser, in zwei nahezu gleiche Hälften. Kleine, unscheinbare Gebäude sind die Paläste der alten Königsdynastie. Nur eines macht eine Ausnahme — ein tempelartiger hoher Bau mit geschwungenem chinesischem Dache: die große Audienzhalle. Wo giebt es noch eine Großstadt mit etwa einer Viertelmillion Einwohnern, deren Häuser aus fünfzigtausend Strohdächern bestanden? Eine Stadt, deren wichtigste Straßen Wasserläufe sind, in welche die Kloaken münden? Eine Stadt ohne irgend welche Industrien, ohne Schornsteine, ohne Glasfenster, ohne Treppen; eine Stadt ohne Theater, ohne Kaffees- und Theekäuser, ohne Parks und Gärten, ohne Barbierstuben; in den Häusern sind keine Möbel, keine Betten. Wo giebt es noch eine Stadt, deren Bewohner durchwegs weiß gekleidet sind, Männer sowohl wie Frauen, und wo dabei doch größerer Schmuck und Unrat herrschen würde? Eine Stadt ohne Religion; ohne Tempel, ohne Straßenbeleuchtung, ohne Wasserleitung, ohne Zuhwerke, ohne Pflaster?

Die Memoiren einer Tragödin.

Paris, Februar.

Eine periodische Schrift, die „Revue Bleue“, veröffentlicht die Memoiren der Tragödin der Comédie Française, Mademoiselle Georges. Die Künstlerin hat sich vielleicht weniger als Heroine des Theaters denn als Heroine im Boudoir Bonapartes unsterblich gemacht. Sie hat Memoiren hinterlassen, in denen sie mit selbstgefälliger Ausführlichkeit die Epoche ihrer Beziehungen zu dem „kleinen Corporal“ schildert. Die genannte Revue publiciert diese Denkwürdigkeiten. Die demnächst erscheinende Nummer bringt das pikanteste Kapitel: den Beginn der Intimität Bonapartes mit Fräulein Georges.

Zum erstenmal sah Bonaparte, damals erster Consul, die damals kaum sechzehnjährige Künstlerin in der Tragödie „Sühnigkeit in Aulis“. Der Consul wohnte der Vorstellung in der „Fosloge“ der Comédie Française bei. Zu Hanse gelangt, fand Fräulein Georges den Kammerdiener Bonapartes, Constant, der ihr ein Billet des Consuls überbrachte. Darin bat Bonaparte die Künstlerin um die Erlaubnis, sie für den folgenden Abend nach St. Cloud, seiner Residenz, abholen zu lassen: Mademoiselle Georges geriet über die ungewöhnliche Einladung in große Aufregung; die hohe Ehre bewirkte sie förmlich.

Der gläserne Dolch.

von Weatherley Chesnes.

[Nachdruck verboten.] [Alle Rechte vorbehalten.]

„In der That? Und wer wäre das gewesen?“

„Nun, jenes lange, hagere Individuum, von welchem ich Ihnen erzählte. Doctor Fitzgerald nannte er sich mir gegenüber, aber Sie meinten, er habe einen anderen Namen angegeben und sei wegen einer Unterstüßung dagewesen.“

„Ja, ja, ich erinnere mich an den Mann.“

„Können Sie mir etwas Näheres über ihn mitteilen.“

„Das that mir leid; ich hatte ihn nie zuvor gesehen.“

„Aber den Namen, den er Ihnen nannte, wissen Sie doch wohl noch?“

„Auch der ist mir entfallen.“

Mr. Gates gab diese Erwiderungen in höflichem aber eiskaltem Tone. Brett sah deutlich, daß ihm das Examen nicht gefiel, und er selbst war tief verstimmt über die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen. Aber er hatte sich nun einmal in den Kopf gesetzt, daß Mr. Gates ihm etwas verschwiege, was ihm sehr wohl bekannt war, und dieser Gedanke machte ihn Kühner. Er schwing eine Weile und blickte den Mann ungläubig an.

„Zweifeln Sie vielleicht an meinen Worten, Herr Kapitän Brett?“ sagte der andere endlich, um der drückenden Pause ein Ende zu machen.

„Aberdings, Mr. Gates; Sie haben mir bereits einmal die Wahrheit vorenthalten, warum sollte das selbe jetzt nicht wieder der Fall sein?“

Mr. Gates blieb vollständig gelassen, seine Züge waren wie in Stein gemeißelt; er stand auf, verbogte sich und schritt nach dem Kamin.

„Herr Kapitän, ich werde mir erlauben, nach dem Diener zu klingeln, damit er die Thür für Sie öffne, aber vielleicht haben Sie die Güte, sich zuvor deutlich darüber auszusprechen, bei

welcher Gelegenheit ich Sie hinter's Licht geführt haben soll.“

„Sie haben erklärt, es nicht gewesen zu sein, der die Photographie der Lady Florence Molyneux aus dem Polizeialbum entnommen und durch eine andere ersetzt hat. Ich aber habe triftige Gründe zu glauben, daß gerade Sie es getan haben.“

„Meinen Dank! Wenn Sie indes glauben, daß ich Sie damals belogen habe, sehe ich nicht ein, warum Sie mich heute mit Ihrem Besuche beehren und korrekte Auskunft von mir erwarten. Ihre Logik steht, scheint mir, auf schwanken Füßen, aber bei einem Seesahrr ist das wohl zu entschuldigen. Thatache ist, Sie sind heute früh in der ausgesprochenen Absicht hierhergekommen, sich mit einem Mann zu zanken, der die beste Absicht hat, Ihnen bei Ihren Schwierigkeiten hilfreich zur Seite zu stehen. Im Anblich an unsere frühere Unterredung habe ich mir die Mühe gegeben, nach den Vereinigten Staaten zu telegraphieren, um Nachricht über Arthur Durand zu erlangen und vor kurzem empfing ich eine Antwort, die Sie jedenfalls interessieren würde. Ich war eben im Begriff, sie Ihnen zu zuzuschicken, indes nach Ihren beleidigenden Bemerkungen ist jeder fernere Verkehr zwischen uns unmöglich. Sie entwickeln da merkwürdige Eigenschaften, Herr Kapitän Brett, zu welchen ich Ihnen leider nicht gratulieren kann.“ Damit beehrte Mr. Gates den Knopf der Klingel.

Brett sprang empor und schritt der Thür zu. Dann sprach er:

„Mr. Keighley Gates, wenn Sie gestilltlich etwas verschwiegen, wodurch das Leben eines unschuldigen Mannes gerettet werden könnte, dann sei Gott Ihnen gnädig. Ich aber schwöre Ihnen hiermit feierlich, daß ich mein äußerstes thun werde, um Ihre Beziehungen zu dem Schurken, dem ich auf der Spur bin, ans Licht zu bringen, und zugleich zu entdecken, was für Gründe Sie bewegen haben, das Bild der ermordeten Frau zu entfernen.“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

17. Kapitel.

Mr. Gates trifft weitere Vorbereitungen.

Mr. Keighley Gates schien sich etwas Unbehaglich zu fühlen, als der Kapitän ihn verlassen hatte. Ungeduldig schritt er im Zimmer auf und ab, und die von Zeit zu Zeit zwischen den Zähnen hervorstotzenden Laute klangen fast wie Verwünschungen. Wem sie jedoch galten, Brett, Dr. Fitzgerald oder ihm selbst, ließ sich nicht ermitteln.

Gegen 11 Uhr verließ er das Hotel in kurzem Jacket und weichem Filzhütchen und lenkte seine Schritte ostwärts nach dem Hause, in dem man sich Fenton gefangen hielt. Vorsichtig, auf mancherlei Umwegen, gelangte er endlich an sein Ziel, nachdem er verschiedene Mittel der verschiedensten Art benützt und manchen tödlichen Blick zurückgeworfen, um sich zu überzeugen, daß auch niemand seiner Fahrt folgte.

Um 11 Uhr betrat er das Haus. Fitzgerald erwartete ihn.

„Zum Teufel auch, Rich!“ begrüßte ihn Gates. „Du hast uns ja gestern schon in die Klemme gebracht!“

„Was ist denn los? Ich habe doch das Mädchen richtig erwischt!“

„Brett hat dich im Verdacht. Das hast du nun von deiner einfältigen Neaeweise.“

„Um, dachte doch, ich hätte mich nicht übel verstellt. Na, meintwegen. Nach mich moränen hier aus dem Saal. Wozu mich noch länger hier herumtreiben!“

„Ein guter Gedanke. Das wäre allerdings das beste für dich und mich. Also das Mädchen hast du? Macht sie dir viel Mühe?“

„Nicht der Rede wert; Sally besorgt sie.“

„Ist Did fort?“

„Gente mit dem fröhsten.“

„Wohin ist er ge?“

„Nach irgend einem Orte in Gloucestershire, wo er ein Exarum für den alten Fenton aufgeben soll. Auf diese Weise werden wir ihn heute Abend los u d auch jenen verwünschten Brett, der seine Nase in alles stecken mag.“

„Das ist recht,“ sagte Gates. „Laß uns jetzt unseren nächsten Feldzugsplan entwerfen. Aber Neben ist trockene Arbeit. Hast du nichts zu trinken bei der Hand?“

„Kann Wasserleitung bestens empfehlen. Unverfälschter Naturwein — vorzüglichster Jahrgang — vollständig abgelagert.“

„Narvenspößen! — Gib mir einen Schluck Whisky!“

„Gib's nicht! Gab heute früh meinem Kellnermeister strengen Befehl, den Keller auszuräumen.“

„Laß die Athernheiten und schaffe etwas zu trinken.“

„Wasser, Freudenchen, Wasser — nichts weiter. Wenn du dich aber noch immer nicht zufrieden geben kannst, will ich dir noch etwas sagen: Wir sind jetzt arg in die Klemme getrieben, du und ich — brauchen all unseren Bestand, um frei zu kommen. Ich kann am besten arbeiten, wenn ich nüchtern bin, und gerade so geht es dir. Du wirst mahnung, sobald du einen Tropfen Geistes hinter der Weste hast — bist als Kamerad total ungenießbar. Aber laß dir da auch zugleich das Kompliment machen, daß bei klarem Verstand du ein so tüchtiger Geschäftsmann bist, wie ich selten einen gefunden habe.“

Mr. Gates verbesserte sich in Anerkennung dieses zweifelhaften Lobes, seufzte und zog einen Stuhl an den zerbrochenen Tisch. Er begann zu reden und entwickelte in der Tat in seinen speziellen Angelegenheiten so viel Scharfsinn und so viel Umsicht, daß der Irlander nicht so unrecht gehabt hatte, wenn er ihm die Meisterschaft zuerkannte.

Die beiden Freunde blieben noch eine Stunde lang im vertraulichen Gespräch beisammen und trafen alle Anordnungen für den bevorstehenden Ausbruch. Und als Mr. Gates endlich schied, erfüllte ihn das tröstliche Bewußtsein, daß er am nächsten Tage nicht nur in der Lage sein würde, den bringenden Anforderungen zu begegnen, sondern, daß auch noch ein hübscher Notpfennig für die Zukunft übrig bleiben würde.

(Fortsetzung folgt).

Spenden. Auf der Hochzeitfeier des Herrn Adolf Krüger mit Fräulein Sophie Thiem wurde von Frau Emilie Groscher und Herrn Reinhold Stengel der Betrag von 18 Rubel 49 Kopelen gesammelt und hier von 13 Rubel 49 Kopelen für das evangelische und 5 Rubel für das katholische Waisenhaus bestimmt. Der Betrag wurde uns zur Uebermittlung eingehändigt. — Bei einem gemüthlichen Zusammensein bei Herrn Adolf Haafe wurden durch Fräulein Anna Haafe zwei Rubel gesammelt und je zur Hälfte für's katholische und evangelische Waisenhaus bestimmt. — Auf der silbernen Hochzeitfeier des Herrn Edmund Kujat wurden durch Herrn R. Wütsche und Fräulein Lidia Kujat 11 Rubel 50 Kopelen gesammelt und je zur Hälfte für das evangelische und katholische Waisenhaus bestimmt. — Daneben beschleunigen wir den Empfang oben genannter Spenden.

Die Zementfabriken des Weichselgebietes beabsichtigen zwecks Aufrechterhaltung der Zementproduktion die Herstellung von Zementdachziegeln für die Bauerschaft einzuführen, und haben daher an das Finanzministerium ein Gesuch um Befreiung der Zementdachziegelproduktion von jeder Art Abgaben und Steuern und um Einführung eines ermäßigten Tarifs für den Transport von Zementdachziegeln gerichtet. Ueber das erste Gesuch wird gegenwärtig mit dem Ackerbauministerium verhandelt, die zweite Frage ist bereits dem 93. allgemeinen Tarifkongress zur Prüfung übergeben.

Die Wauerblätter haben den Naphtareichtum des Schernachtrayons hervor. Es werden immere neue Naphtaquellen entdeckt; für die Beheizung wird Naphta zu 20 Kop. ein Faß verkauft. Das Dorf Widischel besitzt ein eigenes Heizmaterial. Die begonnenen Bohrarbeiten wurden durch das Erdbeben unterbrochen.

Die Moskau-Kasauer Bahn hat beschlossen, zum Bau einer neuen Eisenbahnlinie Sibirzy-Murum-Artamas auf einer Brücke über die Wolga in der Nähe Kasans zu schreiten. — Die Linie Timirjasew-Nischni Nowgorod der Moskau-Kasauer Bahn wird mit dem 25. Januar über die Station Nischni der Moskau-Nischnegoroder Eisenbahn in den direkten Verkehr eingeschlossen.

Vom Getreidemarkt. Die Haltung der Binnennärrte ist im allgemeinen fest; im Zentraltrayon herrscht in Weizen und Roggen nach wie vor eine feste Stimmung. Hafer ist angeschwächt. Im mittleren Schwarzgebiet sind größere Geschäfte in Hafer für die Intendanturen zustande gekommen. Die Hafemärkte sind wenig belebt. Die ausländischen Märkte sind im allgemeinen fest; die deutschen Märkte notieren für Weizen und Roggen stille Stimmung; ungeachtet der schwachen Bedarfsnachfrage sind die Weizenpreise gestiegen, dank den Nachrichten über die Steigerung in Amerika; die Befestigung in Weizen hält die Roggenpreise aufrecht; Hafer hat sich befestigt, die Nachfrage im Viehverkehr ist gestiegen. Die englischen Märkte verzeichnen für Weizen und Mais eine feste Stimmung; die Weizenpreise sind gestiegen, Gerste ist fest. In den Vereinigten Staaten behauptet sich verfügbarer Weizen, im Viehverkehr hat sich die Haltung befestigt, in Mais ist es fest.

Das Tarifkomitee hat es für möglich gefunden, das Gesuch des Kongresses der Montanindustriellen des Weichselgebietes um Ermäßigung der Ergänzungssteuer für Kohle um 1/2 Kop., welche aus dem Dombrowabassin über Slesowice nach dem Auslande exportiert wird, zu berücksichtigen. Diese Vergünstigung ist schon früher für die über Granica angeführte Kohle verliehen worden, aber der Export wurde durch den Mangel an Waggonen auf den österreichischen Bahnen sehr gehemmt. Nun hoffen die Kohlenindustriellen den Export von Kohle nach Oesterreich vermittelt der preussischen Waggonen zu steigern.

Der Misserfolg der Bemühungen der Zementfabrikanten bei Organisation eines Syndikats hat sie genötigt, ihre Interessen durch Bildung von Verbänden in den Rayons zu vereinigen. So haben die Verhandlungen zwischen den Zementfabrikanten im nördlichen Rayon zu einem günstigen Resultat geführt. Bemerkenswert ist es, daß die Vereinigung erst nach dem Entschluß aller Beteiligten, der St. Petersburger Gesellschaft des Gluchovischen Portland-Zements jährlich 150,000 Rub. für die Einstellung der Tätigkeit der an der Nikolajbahn amweit von Petersburg befindlichen Zementfabrik zu zahlen, zustande gekommen ist. Eine andere Fabrik befindet sich in Walsch, Gouvernement Saratow. Nun harret die Frage des Verbandes der Zementfabrikanten Südrußlands ihrer Entscheidung.

Bei dem allgemeinen Kongress der Vertreter der Eisenbahnen sind die Sitzungen einer besonderen Kommission zur Vereinigung der Formalitäten bei dem Export von Mehl nach dem Auslande eröffnet. Die Kommission wurde auf die wiederholt laut gewordenen Klagen der Exporteure über die Formalitäten, mit denen die Benutzung des beschleunigten Tarifs für den Mehlexport verbunden ist, gebildet.

Gaslücken. In Paris werden sehr viele Wohnungen, auch solche, in denen elektrische Beleuchtung eingeführt ist, mit Gasleitung zur Küche abgeben. Die Pariser Köchin kommt auch ohne Kohle und Holz aus; sie präpariert die Speisen auf Gaslücken. Gas ist nicht so

billig, doch wird es billiger als Holz, indem man es jeder Zeit anzünden und auslösen kann und daher keine Vergeudung von Brennstoff, wie beim Holz stattfindet. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß eine Gaslücke zehnmal billiger sei, als eine mit Holz zu heizende Pilette. Wie wäre es, wenn man auch bei uns es mit solchen Gaslücken versuchen wollte?

Ausgebrochene Seuche. In dem im Penezyer Kreise gelegenen Dorfe Rogansko sind unter dem Hornvieh die Karbunkeln ausgebrochen.

Vermisstes Kind. Am Sonntag Nachmittag verließ der 3 1/2 Jahre alte Julius Krüger die elterliche Wohnung und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Der Knabe hat blondes Haar, trägt schmale Hosen, eine dunkelbraune Sacke, sowie eine Schürze und ist ohne Kopfbedeckung. Wer über den Verbleib des Kindes etwas weiß, wolle hiervon der Mutter desselben Olga Krüger, Hindoystraße Nr. 31, Wohnung 5, Mitteilung machen.

Uebersuchen. Auf der Konstantiner Straße vor dem Hause Nr. 14 wurde am Sonnabend Nachmittag der neun Jahre alte Händlersohn David Silberstein von einer Droschke überfahren und erlitt hierbei verschiedene schwere Körperverletzungen, so daß er nach erhaltener Hilfe seitens der Unfall-Rechtsstation mittels Drohnte nach der an der Pieprgasse-Straße befindlichen Wohnung seiner Eltern gebracht werden mußte.

Brutaler Anfall. Am Sonnabend Nachmittag wurde auf der Pabianicer Chaussee dem 21 Jahre alten Buchhalter E. D. von Straßenbuben ein Stein an den Kopf geworfen, so daß er eine schwere Verletzung davontrug und die Unfall-Rechtsstation zur Hilfeleistung alarmiert werden mußte.

Uebersuchen. Auf der Sredniastraße vor dem Hause Nr. 42 wurde am Sonnabend Abend der an der Promenadenstraße in Baluty wohnende 26 Jahre alte Arbeiter Josef Bittner von unbekannten Streulohren überfallen und mit Messerstichen in den Schultern verlegt. Den Uebeltäter gelang es zu entkommen.

Erkrankung auf der Straße. Am Sonnabend Abend erkrankte auf der Jarjewska-Straße plötzlich ein ungefähr 30 Jahre alter unbekannter Mann, welcher die Bekannung und mußte mittels Rettungswagens nach dem St. Alexander-Hospital gebracht werden.

Theater, Kunst u. Literatur.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 7. Februar.

„Das Riesenkind.“ Schwanf von Manz, bearbeitet von Berger.

Eigentlich sollte das Ding „Faschings-Komödie“ heißen, denn so wie es hier der Fall war, ist das Publikum schon lange nicht angeulkt worden. — Ueber etwas Gescheides lacht man nicht, sagt ein Sprüchwort; gelacht wurde aber an dem Abend enorm viel, ergo — gab es viel heitern und derben Lachm und dies ist meiner Ansicht nach der einzige Zweck eines Schwanfes. Daß die Witze oftmals auf der haarfahnen Messerschneide des Schillichen herumhopsen, je nun — das muß man eben den derben englischen Einfällen zu Gute halten und sehr oft ein Auge, häufig sogar beide zudrücken. Der Inhalt des Stückes, so bizarr und unmöglich er ist, unwiderstehliche Komik liegt doch darin.

Die Herren Demuth, Stempel und Pohl interpretieren ein Maler-Trifolium. Sie sind echte und unerschöpfliche Vertreter der Bohème, die an dem Allermelksübel leiden, an welchem beiläufig neunhundert der gesamten Menschheit krank, nämlich — am Mangel an Mammón. Um dieser Krankheit abzuheilen (welche eine große Ehre in die Finanzen der Maler gebracht), kommt der Eine dieses Kleblattes auf die ingenieüse Idee, seinen reichen aber sehr bigotten Eltern brieflich die Kunde vollzuschwindeln von einer Heirat mit einem armen Mädchen, vom allzufrühen Eintreffen des Geliebten Langheiter (vulgo Stroh) und der unbedingten Notwendigkeit einer dazu gehörigen Amme. Bald kommt Antwort an, mit stilllicher Entrüstung über den entarteten Sohn. Auch trifft der schuldigt erwartete Mammón ein, worauf großer Jubel über die ungeahnte Hochflut in der Kaffe des Triumpvirats im ganzen Hause herrscht, Gleich nachher aber große Depression über eine Depesche, welche die Nachricht bringt von dem baldigen Besuch der Eltern, welche die junge Frau und das zuzüß eingetrossene Enkelkind lernen lernen wollen. Jetzt „Samiel hilf“! Mutter, Kind und Amme, diese notwendigen Faktoren in dem Schwindel, sind ja gar nicht vorhanden. Aber Noth bricht Eisen. Die Annonce einer Zeitung von der Schauftellung eines Riesenkindes muß herhalten, um die Rettung aus dem Dilemma zu ermöglichen. Der kleinste von den Mohlern (Hr. Stempel) wird in ein riesiges Stoffkissen gebracht und in eine dito Wiege gepopst. Der Zweite, stärkere von den Dreien (Herr Pohl) wird in eine vollbusig drolle Sibussa-Gestalt verwandelt; die Hauswirthin des Trifolium wird nolens volens überredet, ihre erwachsene Tochter (die Braut eines Elektrotechnikers, der eifersüchtig, wie Dithello) zu borgen. So ist nun auch die junge Mutter zur Stelle. Heureka! jetzt können die Eltern getrost ankommen, der Schwindel geht weiter. Der freundliche Leser kann sich aus dem Ergäßsten beiläufig schon denken, welche turbulante Szenen, welche lachender Wüßmännich aus dieser Verwunderung entwickelt. Ein wahrhaft homerisches Gelächter entstand, als sich der Riesenjüngling und seine Amme dem Publikum präsentierten. Auch das Tête à tête des sittenstrengen Vaters (Herr Frenzeli) mit der Ernährerin seines Nachkommen, in die er sich verliebt und ein Schäferstündchen erbettelt, war von urkomischer Wirkung. Geplatzt wurde mit vielem Humor. Alle Mitwirkenden thaten ihre volle Schuldigkeit. Aber gern lacht und derbe Witze

vertragen kann, der wird ganz gewiß auf seine Rechnung kommen, wenn er sich den Akt ansieht. Anton Birth.

Vecken-Konzert. Der jährliche Violinvirtuose Franz von Vecken, — ein auf dem musikalischen Firmamente noch unbekannter, erst aufgehender und doch schon glänzend leuchtender Stern, — wird, wie wir erfahren, auch in unserer Stadt konzertieren. Dem jugendlichen Zauberer widmet der „St. Petersburger Herald“ zum Abschiede von der Residenz nacht-henden warmen Nachruf: „Nur wenige flüchtige Tage hat der kleine Wundergeiger bei seinem ersten Versuch in der Newarsiedenz zugebracht, aber sie genügend schon, um ihm eine ungezählte Schar von großen Bewunderern zuzuführen, in deren Erinnerung noch lange das märchenhafte Spiel dieses genialen Knaben lebendig nachklingen wird. Dreimal hat sich der prächtige Saal der Adelsversammlung bis auf den letzten Platz mit einer andächtigen Menge gefüllt, die herbeigeilt war, um hier ihre auf's höchste gespannten neugierigen Erwartungen zu befriedigen. Männer der Kunst und der Wissenschaft, ergautes Alter und blühende Jugend, Arme und Reiche, vornehme und geringe Leute — sie alle haben hier zusammengefließen und mit großen Augen und offenen Ohren den Zauberklänge gelauscht, welche eine zarte Kinderhand dem schlichten Holz der Geige entlockte — und selbst der unbezwingbarste Steptiker — er hat davongehen müssen unter dem gewaltigen Eindruck, daß es „mehr Sachen zwischen Himmel und Erde gibt, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt.“ Unter diesem Vannkreis des Unbegreiflichen, Wunderbaren stand auch das gefrige letzte Konzert, in welchem sich der kleine Franz vom Residenzpublikum verabschiedete. Paganinis D-dur-Konzert und das reizende Adagio von Bietruemps brachten den Zuhörer sofort in eine weichevolle Stimmung künstlerischen Genusses. Und dann erst Wieniawskis „Souvenir de Moscou!“ Was es gestern von dem kleinen Vecken hörte, wird es nicht so bald vergessen! Während die kleine Fingergchen unaufhörlich in bunten Figuren über die Saiten laufen, erklingt im zartesten Klageolet die innige schlichte Melodie des „Kpachmá capachmá“ dazu, wie von einer unsichtbaren Engelshand gespielt. Dann endlich gar Schumanns „Trümmerei“. Sie durfte natürlich auch gestern nicht fehlen. Wir glauben hier wirklich zu träumen. Der kleine Junge, der da oben auf dem Podium steht, dessen Händchen die Saiten greifen und den Bogen führen, dessen Wangen sich röten unter dem Einfluß einer tiefen inneren Bewegung — das alles erscheint uns wie ein Traum, ein schöner wunderbarer Traum! So sei denn auch in diesen Zeiten nur noch ein herzlicher Abschiedsgruß dem scheidenden kleinen Wundergeiger nachgeschickt. Möge ihn sein Engel begleiten und behüten auf dem glänzenden und doch dornenvollen Pfade der Kunst und möge aus dem wunderbaren Knaben einst ein großer Mann werden, dessen große Kunst noch lange die Nachwelt erfreue!“

Telegramme.

Zur Lage im fernem Osten.

Berlin, 8. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Ag.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan bei Weitem nicht als Kriegserklärung aufzufassen sei. Es ist im Gegentheil wahrscheinlich, daß Japan an die Verwirklichung der bekannten Unterehmungen in Korea schreiten wird. Rußland wird aus der Reserve nicht heraustreten, so lange Japan die von Rußland in Nordkorea und namentlich am Fluße Salu eingenommene Stellung nicht überfallen wird.

Walden, 8. Februar. (Tel. der russ. Tel.-Ag.) Die Lage ist sehr kritisch. Man ist überzeugt, daß die Katastrophe unvermeidlich geworden ist. Die Truppen konzentrieren sich am Fluße Salu. Die Friedfertigkeit Rußlands ist durch die Forderungen Japans erschöpft. Der moralische Stimulus der Truppen ist vorzüglich. Die Japanesen reifen hastig in die Heimat ab. Alles rüstet sich zur Abwehr des Feindes. Gerüchtweise verlautet, die japanische Flotte stehet bei Wei-gu-Wei, habe der russischen Flotte den Weg verlegt und beabsichtige Truppen an die koreanische Küste anzusetzen. In Japan wird eine öffentliche Subskription zu Kriegszwecken veranstaltet.

Port Arthur, 7. Februar. (Tel. der r.-A.-A.) Der japanische Konjul ertheilte dem Obmann der hiesigen japanischen Gemeinde telegraphisch den Befehl, Port Arthur und Dalny sofort zu verlassen. Der Befehl rief eine Aufregung hervor. Die Vorbereitungen zur Abreise gehen hastig vor sich. Es fehlt ein Dampfer. Die Japanesen trachten einen zu mietzen. Seit 3 Tagen treffen aus Japan keine Nachrichten ein. Es verlautet, daß die Ueberrausung und Beförderung d'strierter Depeschen aus Japan verboten ist. Auf der Insel Jusima, 40 Meilen von Mozampo steht ein japanischer Trupp konzentriert, um im Falle des Abbruchs aus koreanische Ufer geworfen zu werden.

Wladiwostok, 7. Februar. (Tel. der russ. T.-A.-A.) Der hiesige Handelsagent Savans erhielt gestern von seiner Regierung den Befehl, mit dem ganzen Personalstand der Agentur auf dem ersten abgehenden Dampfer die Stadt zu verlassen.

St. Francisks, 7. Februar. (Tel. der russ. T.-A.-A.) Der japanische Konjul bestätigt,

daß die Regierung Japans alle im Auslande dienenden Reservisten des ersten Aufgebots zu dem Fabnen berief.

Berlin, 7. Februar. (Tel. der russ. T.-A.-A.) Da die russische und japanische Regierung das Vorhandensein kriegerischer Absichten in Abrede stellen, so herrscht in hiesigen kompetenten Kreisen die Ansicht vor, daß Japan auch nach Abbruch der Unterhandlungen gegen Rußland nicht aggressiv vorgehen wird.

Zu den Balkanwirren.

Sofia, 7. Februar. (T. d. r. T.-A.-A.) Die türkischen Grenzbrigaden, insbesondere in Mufkasafascha bezeugen weiterhin die Handelsbeziehungen und die Reise bulgarischer Untertanen nach der Türkei. Die Regierung hat hierüber der Pforte eine Vorstellung gemacht, doch resultatlos; die Nachricht, daß Nacevic seinen Posten verläßt, ist aber falsch. Im Sobranje betonte Petrow bei der Beantwortung einer Interpellation, daß die Türkei bulgarischen Kaufleuten de facto Schwierigkeiten macht und gegen Bulgarien feindselig gestimmt ist. Da die Pforte durchaus nicht geneigt ist, die Reformen in Mazedonien ernst durchzuführen, so beabsichtigt sie, auf diese Art auf Bulgarien eine Pression auszuüben und entweder die Krise zuzuspitzen oder Bulgarien zu zwingen, direkt mit der Pforte Unterhandlungen — mit Umgebung der Reformfrage — anzuknüpfen. Die bulgarische Regierung stützt sich indes auf das von Rußland und Oesterreich ausgearbeitete Projekt loyal.

Zum Herero-Aufstand.

Berlin, 7. Februar. Zu den durch den Herero-Aufstand Geschädigten gehört auch die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. Sie hat auf der von den Wilden ausgearbeiteten Station Heußis die Ermordung ihres zweiten Beamten Gansken zu beklagen, dessen Leiche jetzt nach Abzug des Feindes gefunden wurde, während das Vieh zum größten Teil nach Windhoek gerettet werden konnte. Auch die Gebäude in Spitz-Loppes sind vollständig ausgeraubt und der dort stationierte Aufseherbeamte Leutsch ist ermordet worden. Das Vieh dagegen wurde noch rechtzeitig nach Heußis und Salem in Sicherheit gebracht.

London, 7. Februar. Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika wird von der hiesigen öffentlichen Meinung mit täglich wachsender Spannung verfolgt und von ihren Organen in einer Weise besprochen, die von der noch kürzlich hier Deutschland gegenüber beliebten gefügigen Tonart sehr bemerkenswert abhilt. Mit besonderen Lobeserhebungen bedankt der „Standard“ Kaiser Wilhelms gefrige Ansprache an das Expeditionskorps und fügt hinzu: „Der Kaiser darf zuverlässig hoffen, daß sein Vertrauen in den Mut, die Selbstopferung und die Pflichttreue seiner Truppen sich rechtfertigt.“

Affaire Kohn.

Wien, 7. Februar. Eine heute erschienene Konfidential-Kurriere bringt an der Spitze eine Erklärung des Erzbischofs Kohn dahin lautend, daß das heilige Ofizium bereits anfangs Dezember 1903 Nachrichten über eine ihm zugemutete angebliche Verletzung des Weichselgebietes als Verleumdung erklärt habe und daß der Heilige Stuhl selbst darüber eine Rundgebung veröffentlichte werde.

Die serbische Ministerkrise.

Wien, 7. Februar. Die Lage in Serbien wird noch immer als sehr verwickelt geschildert. Der König konferierte heute mit mehreren Staatsmännern, es hat jedoch noch kein Politiker Auftrag zur Kabinetsbildung erhalten.

Truppentransporte nach Afrika.

Hamburg, 7. Februar. Der Truppentransport zur Südwestafrika traf heute hier ein. Zunächst wurden die Truppen in Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Seepoldaten und Eisenbahntuppen abgeteilt, dann zu drei Kompanien formiert und hierauf an Bord des „Eure Weermann“ gebracht, wo ihnen ein Frühstück gereicht wurde. Der Stab des Expeditionskorps traf mit tags ein.

Flüchtige Japanese.

Petersb.-rg, 7. Februar. Die Panik, welche die in Wladiwostok lebenden Japaner erfaßt hat, hält an. Die japanischen Kaufleute liquidieren ihre Geschäfte mit enormen Verlusten, wobei sie sich völlig ruinieren.

Kriegsgericht.

Leipzig, 7. Februar. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte Feldwebel Krüger vom 139. Infanterieregiment wegen fortgesetzter Soldatenmishandlungen in 37 Fällen zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation.

Meg, 7. Februar. Wegen Verleumdung eines Feldwebels, tätlichen Angriffs auf einen Wacht-habenden und wegen Trunkenheit im Dienste hatte sich gestern der Leutnant von Schweinichen vom Königs-Infanterieregiment Nr. 145 vor dem hiesigen Kriegsgericht zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis und zur Dienstentlassung verurteilt.

Es geht wieder los!

Konstantinopel, 7. Feber. Amtliche türkische Nachrichten besagen, daß sich in Bulgarien Banden freibewegen, welche die Ankunft Sarajows erwarten, um mit ihm bei der ersten sich bietenden Gelegenheit die Demarkationslinie zu durchbrechen.

Erdbeben.

Bukarest, 7. Februar. Gestern früh 4 Uhr 56 Minuten fand hier und in einem großen Teil Rumäniens ein heftiges Erdbeben statt. **Rezd-Basarhely, 7. Februar.** Heute früh 3 Uhr 25 Min. wurden hier drei starke Erdbeben verspürt. In einer Pause von 6 bis 8 Minuten fanden vier weitere Erdbeben statt. Die Bevölkerung entfloß panikartig, doch wurde kein Schaden angerichtet.

Kronstadt, 7. Februar. Heute früh um 3 Uhr 56 Minuten fand ein sechs Sekunden andauerndes Erdbeben statt. Es erfolgten drei starke und vier schwächere Erdstöße.

Die Antwort der Türkei.

Konstantinopel, 7. Februar. Die Pforte hat die Note der Ententemächte vom 28. Januar beantwortet. Die Antwort wird für unbefriedigend gehalten.

Die Kabinettsreise in Serbien.

Belgrad, 7. Februar. Grinitsch und Proffitsch haben es abgelehnt, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen. Der König hat Zivkowitz in den Konak berufen.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Fremden-Liste.

Hotel Mantensfell. Herren: Galkowski — Czernochan, S. Kaszewski — Giniogest, W. Piramidow — Petrifan, A. Kaszewski — Alexandrowski, M. Friede — Warschau, S. Zarisch — Berlin, S. Ras — Wien.
Hotel Victoria. Herren: Rabinowicz — Ploetz, Madler — Szeged, Ghotkowski — Lutow, Potorny — Schmiedow, Morawski, Miecznikowski und Kerenholz — Warschau, Arzumanow — Schujcha, Zylin — Mariupol, Glaubermann — Pinsk, Serwarz — Bendzin, Lubinski — Buczel, Eiotte — Bujriak, Kimmel — Schönberg.
Hotel Wolski. Herren: Wyzgolowski — Stojanow, Myszkowski — Zapolice, Tockiewicz — Puzyn, Frau Szolatska — East, Puzyn — Wielun, Staud — Müdsdorf, Ptastinski — Rembyszew, Chlopect u. Seider — Kielce, Stankiewicz — Kowno, Schnell — Ragow, Michalaki — Zdunska-Wola, Schmidt — Radogost, Djanowski, Wiertel, Czynnowski, Wafa, Karwaczynski u. Wielki — Warschau.

Witterungs-Bericht.

Lodz, den 8. Februar
nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering.
Wetter: Thauwetter.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 2 Wärme
Mittags 1 3
Nachmittags 6 2
Barometer: 743 mm Quecksilber
Maximum: 3 Wärme
Minimum: 2

Объявление.

Магистратъ гор. Лодзи объявляет, что въ канцелярии его 23 Февраля 1904 г., въ 12 часовъ дня будутъ производиться торги устные и гласные на продажу 4-хъ партій буреломнаго дерева въ Лодзинскихъ городскихъ лѣсахъ, а именно:

- I. партія при больницѣ Красн. Креста 56 штукъ отъ суммы 127 р. 74 к.
- II. партія на плацѣ при Кароловскомъ шоссе 192 штуки 555 р. 11 к.
- III. партія на усадьбѣ Стрѣлка Мауера 51 шт. 141 р. 12 коп.
- IV. партія на лѣсной усадьбѣ „Маня“ 181 штукъ 278 р. 96 к.

Торги на продажу каждой партіи будутъ производиться отдѣльно съ повышениемъ (in plus.).

Желающимъ торговаться обязаны явиться въ Магистратъ къ означенному времени, представить залогъ, равняющийся 1/10 части торговой суммы.

Торговныя условія могутъ быть разсматриваемы въ Магистратѣ въ присутственное время. 0249
гор. Лодзь, Января 23 дня 1904 года.

Cours-Vericht.

Berlin, 8. Februar
Uffino 216.—
Geftern 216.—
Warschau, 31. Dezember
46.30
9.44
37.47
39.50 Kourer

Gelbcours 100 Rubel	216.10
Geftern	216.5
Berlin	—
London	—
Paris	—
Wien	—

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 9. Februar 1904
Bei halben und populären Preisen aller Plätze Wiederholung der am vergangenen Sonntag zur Aufführung gelangten lustigen Fälschungs-Posse:
Das Niesenkind
in 3 Akten aus dem Englischen von R. Manz, frei bearbeitet von Z. Berger.

Vorher: In Civil.
Lustspiel in 1 Akt von Gustav Kadelburg.
Morgen, Mittwoch, den 10. Februar 1904.

bei halben und populären Preisen aller Plätze Aus ganz besonderer Veranlassung und um geäußerten, dringenden Wünschen zu entsprechen — zum 30. Male:
Madame Sherry
Große Operetten-Novität in 3 Akten von Maurice Strakosky, in freier Bearbeitung von Benno Jakobson.

Berle und Wirtel von Hugo Felix.
In Vorbereitung befinden sich die großen Operetten-Novitäten: „Der liebe Schas“, „Frühlingsluft“, „Der schöne Rigo“ und die Sensations-Schauspiele: „Japantreich“, „Der Strom“, „Rose Berndt“, ferner die neuen Lustspiele „Lustige Ehemänner“, „Fitterwachen“ und „Erfelott“.

Die Direktion.

Sonntag, den 7. Februar, um 9 Uhr Abends, verschied nach längerem Leiden meine inniggeliebte Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante

Lidia Rache

im 22. Lebensjahre.
Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 10. Februar, um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause in Tomaszow, Brzeźnowastraße, auf dem evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

M. Sprzaczkowski,

Lodz, Petrikauer Strasse 54.

Prämiiert auf der Weltausstellung in Paris mit der Goldenen Medaille für alte, gelagerte Weine

Cur-Weine:

und zwar: alte Ungar-, Tokayer-, Maślacz-, italienische Vermuth-, Rhein-, französische und spanische Weine
Cognacs diverser Firmen.
Meth, die fl. von 60 Kop. bis 10 Rbl.

Wenzel Krolopp

Schneider-Meister

ist nach langen und schweren Leiden, mit den hl. Sakramenten versehen, Sonntag, den 7. März 1904 im Alter von 81 Jahren im Herrn entschlafen.

Die tiefbetrübte Gemahlin mit Familie benachrichtigt die Verwandten, Freunde, Kollegen und Bekannten, daß die Ueberführung der irdischen Hülle des Verstorbenen zur ewigen Ruhestätte, aus dem Hause Nr. 16 Przejazdstraße auf den alten katholischen Friedhof, heute, Dienstag, den 9. Februar, um 3 1/2 Uhr nach Mittag stattfindet. Die Trauerandacht findet Mittwoch, 10. Februar um 10 Uhr vormittags in der heil Kreuzstraße statt.

Die trauernde Familie.

Dampf-Tiefbohrungen

übernimmt

Lodzer Wasserversorger Ingr. A. Schöpke

Wolganstraße 168 Maschinen-Fabrik und Eisen-Gießerei Telefon-Anschluß

Dampf-Tiefbohrung
für Schürfungen an Stein- und Braunkohle, Erze, Salz, Petroleum etc. Diamant- und Kernbohrung nach neuestem System mit Bohrmaschinen bis 2000 Fuß Tiefe unter Garantie für volle Kerngewinnung.

Streng reelle Geschäftsführung.

Dampf-Tiefbohrung
und Wasserbeschaffung großer konstanter Wasserquanten für Fabrik- und Hausbedarf. Ueber 100 ehm Wasser pro Stunde aus nur einer Bohrung erreicht.

Mehr als 500 Bohrungen unter schwierigsten Verhältnissen bereits mit großem Erfolg in Lodz u. Umgegend ausgeführt. Sichere Absperrung guter Trinkwasser von schlechtem Oberwasser.

a. Referenzen. Weitegehendste Garantie Mäßige Preise. (01481) Projekte und Anschläge gratis.

Die Nervenheilanstalt Speichersdorf bei Königsberg i Pr.

wird im März d. J. eröffnet werden. Die komfortable und den modernen Anforderungen entsprechend ausgestattete Anstalt, mit großen schönen Parkanlagen, ist zur Aufnahme nervöser und gemüthleidender Patienten männlichen und weiblichen Geschlechts eingerichtet. Nähere Aufträge sind an den unterzeichneten Chefarzt zu richten.

0259*3 1 Dr. Steinert, Nervenarzt.

Unterricht

in der deutschen, französischen, englischen u. italienischen Sprache habe einige Stunden frei. Marie Paulus, gepr. erfahr. Lehrerin, Nikolajewski-Strasse 58, Part. 602*3 1

Fabriksraum

mit Dampfkraft, für Färberei geeignet, zu pachten gesucht. Offerten unter „3. 1000“ an die Expedition der Lodzer Zeitung abzugeben. 610*3 1

Wirtschafterin.

Ein besseres älteres Mädchen oder Wittwe, die gut kochen kann, wird vom Wittwer mit Kind zur Führung der Wirtschaft gesucht. Mädchen vorhanden. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 601*3 1

1000-2000 Rbl.

werden von einem pünktlichen Zinszahler auf sichere Hypothek gesucht. Gest. Df. unter „R. R. 2000“ an die Exp. d. Bl. erbeten 608*3 1

Ein Billard,

fast neu, (Fabrikat Fleischerfessel und Klasse), sowie ein Fleischerisch zu verkaufen. Näheres Ede Przejazd u. Łągowasstraße, in der Bierhalle Gebr. Gohlis. 606*3 1

Ein Werkstatt,

für jedes Handwerk geeignet, ist per sofort zu vermieten. Näheres Wolganstr. Str. 89. Dasselbst sind auch eigene Hauskären preiswerth zu verkaufen. 609*3 1

Bautenrufer,

welcher der Landesprachen in Wort und Schrift mächtig ist, wird per sofort für Warschau gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lebenslauf unter „Selbständig“ an die Expedition dieses Blattes zu richten. 612*4 1

Im Lombard-Geschäft

D. WOLCHOWICZ,
Poludniowa-Strasse Nr. 20,
findet den 17. d. Mts. u. folgenden Tagen die Versteigerung der nicht prolongirten oder nicht ausgetauschten Pfänder statt. Auch theile mit, daß der Zinsfuß auf die Darlehen bei größeren Summen ermäßigt worden ist. 607*3 1

Herrshafliche Wohnung

von 4-5 Zimmern mit Küche u. allen Bequemlichkeiten per 1. April oder 1. Juli zu vermieten. Nikolajewski-Strasse 67, beim Wirt. 0254*3 1
Ein oder zwei 598*3 1

Streichgarnselfactoren

à 420-450 Spindel, im guten Zustande, bevorzugt System Hartmann, zu kaufen gesucht. Off. unt. „Selfactoren“ an d. Exp. d. Bl. erb. 607*3 1

Korrektor

der russischen, polnischen u. deutschen Sprache mächtig, wird per sofort gesucht. Df. unt. „235“ an d. Exped. d. Blattes. 599*3 1

Ein Mann,

der deutschen Sprache mächtig, welcher auch ein wenig Verständniß von der Gärtnerei hat, wird bel. 5 Rbl. wöchentlichem Gehalt und freier Wohnung für eine Fabrik in Warschau gesucht. Off. bitte unter „Nachtwächter“ an die Exp. d. Bl. abzugeben. 600*3 1

Für verheirathete Personen!

Professur von Dr. med. Mohr. Sendt in geschlossenen Couverts nach Erhalt v. 20 R. in Briefmarken. Dazu ein Preiscoupon über Partier-Gummwaren für 20 Kop. Zusammen Broschüre u. Preiscoupon 35 R. Julian Dreher, Warschau, Spitalma 6. Bei der Bestellung wird der Wert der Preis-courante abgerechnet. (605 15 1

Für ein hiesiges feineres Detailgeschäft wird ein achtabares

junges Mädchen

als zweite Verkäuferin gesucht. Näheres Nikolajewski-Str. 67, 2. Etod, links. 611*1

Teilnehmen können mehrere anständige Herren oder Damen an gutem

Mittagstisch

bei besserer Familie. Wolganstr. 135 Officine rechts, 1 Etage links. 5418



Frau Mathilde Schlösser

geb. Werner,

Guts- und Fabriksbesitzerin,

entschlief sanft im Herrn, versehen mit den heiligen Sakramenten, im Alter von 74 Jahren, am 6. Februar a. c. in Ozorkow.

Die Beisetzung der Verewigten in der Familiengruft auf dem örtlichen Friedhose in Ozorkow findet Dienstag, den 9. Februar, um 1 Uhr Nachmittags statt, wozu ihre Schwestern und Familie in tiefer Betrübnis alle Verwandten, Freunde und Nachbarn herzlichst einladen. — Besondere Einladungen werden nicht versandt!

02617

S. P.

Matylda z Wernerów Henrykowa Schloesser

zasnęła w Bogu w mieście Ozorkowie w dniu 6 Lutego w 75 roku życia swojego.

Ukochała gniazdo rodzinne i pracę cenila nadewszystko, a jedynem życia zadowoleniem było uczucie, że jej dobra wola i środki stwarzają byt dla swoich i myśl, że przez to sama pracuje dla dobra kraju.

Przejęci uczuciem czci bezgranicznej ten hołd publiczny pamięci zmarłej składamy.

Pracownicy Towarzystwa

Schloesserowskiej Przędzalni Bawełny i Tkalni w Ozorkowie.

604



PHOSPHATINE FALIERE,
angenehmes Nahrungsmittel, sehr geeignet für Kinder im Alter von 6 Monaten bis 10 Jahren, besonders während der Zeit der Entwöhnung und in der Periode des Wachstums. Erleichtert das Zahnen und sichert das regelmäßige Entwickeln des Knochenystems. — Gehälftlich in allen Apotheken u. Droguenhandlungen. 0217

Ein möbliertes

Zimmer
zu vermieten. Balzgar-
ka-Strasse 147, Wohnung 10. 1580 3 2

Gesucht

per 1. April oder 1. Juli mittlere Werkstat
für ruhigen Betrieb mit Wohnung, 2 Zimmer
und Küche. Gef. Off. unter „Werkstatt 300“
an die Exp. d. Bl. erbeten. 563*3 8

In einem farbigen ruhigen Hause
zu vermieten vom Juli d. J. event.
vom April im 1. Stock 2 herrschaftl.

Wohnungen

bestehend jede aus 5 groß. eleganten
Zimmern nebst hübsch ausgestatteten
Bequemlichkeiten, dieselben können
event. zusammen abgegeben werden.

I) 1 großer Laden mit zwei Schau-
fenstern u. 4 gr. anstößenden Wohn-Zimmern.

III) 1 kleiner Laden. Zu erfahren
beim Wirt
Nikolajewski-Strasse 4, vis-a-vis der
Warschauer-Commerz-Bank. 553*3

Ein Agent

für Lodz und Umge. Zuderwaren-Fabrik
gund für eine
gesucht. Personen, die in Kolonialwaren-
handlungen gut eingeführt sind, wollen Off.
an H. T. Flatt, Warschau Ptasza-Strasse 6,
senden. 0220*2 2

Zwei Säle,

10x30, zu vermieten u.
vom 1. April zu beziehen.
Zu erfragen Andrzeja-Strasse Nr. 19, beim
Wirt. 1579 3 2

Für eine Zwirneret und Weberei, welche
jährlich 100%, Zinsen trägt, wird ein

Compagnon

mit 3—4000 Rbl. gesucht.

Off. sub „G. J. L.“ an die Exp. d. Bl. 549*3

Ein Fräulein,

der drei Landesprachen in Wort und Schrift
mächtig, auch mit leichten Comptoirarbeiten
vertraut und seit mehreren Jahren in einem
größeren Geschäft tätig gewesen, sucht Stellung
als Cassierin, Verkäuferin oder dergl.
Offerten unter „B. D.“ an die Expedition
dieses Blattes erbeten. 574 3 3

Ein tüchtiger u. erfahrener, der polnischen
und deutschen Sprache in Wort und Schrift
kundiger,

Magazineur,

der in der Farbwarenbranche bewandert ist,
wird zum sofortigen Antritt in einer größeren
Färberei und Appretur gesucht. Bewerber
nur mit prima Zeugnissen und die schon
selbst tätig solchen Posten bekleidet haben,
belieben Off. unt. „Farbwaren-Magazineur“
in d. Exp. d. Bl. niederzulegen. 0243*3 3

Geübte Raschelarbeiter sowie Repasiererinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
R. Lipschitz, Dłginska-
Strasse Nr. 6. 1558 3 3

Wirtschafterin.

Zur selbstständigen Führung eines Haus-
haltes, auf dem Lande nahe von Lodz, wird
eine Wirtin in mittleren Jahren für ersten
April gesucht. Offerten bitte unter P. O.
in der Red. d. Bl. niederzulegen. 566*3 2

Gute Pianistin

(Wiener Schule)

empfiehlt sich zu Familienfestlich-
keiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten u.
bei mäßigem Honorar. Nawrot-
Strasse 8, Wohnung 10, Officine
links, Parterre.

Wer?

in einem Monat die einfache und
doppelte

Rundschrift

gründlich erlernen will (in 3 Spra-
chen nebst allen vorkommenden Zei-
chen) melde sich in d. Exp. d. Bl.

Es werden per sofort tüchtige

**Tailen- und Rock-Nähe-
rinnen, sowie Lehrmädchen
gesucht.**

Petrifanersfr. 92, Wohn. 57, I. Stad.

Potrzebne są zaraz kompletnie zdolne
**Staniczarki, Spódniczarki
i uczennice.**

Piotrkowska ulica 92, m. 57, I piętro.

Gesellschaft F. Reddaway & Co.
 Fabrikanten v. Treibriemen, Bresenten, Schläuchen u. Wachstuch.
 ALLERBESTE DER WELT.
Hauptantriebsriemen Patent „Reddaway“
 tragen nebenstehende Schutzmarke.
 Fabrikslager in Warschau, Nalewki Nr. 2, Passage Simons. 0232 3 2

Stahlgepanzerte feuersichere 4719 15—
Geldschränke, Türen und Fensterläden
 sichern absolut gegen Feuer, Einbruch und Zerkümmern leisten, da die Panzer derselben 30 bis 50 mm massiv dick aus gehärtetem Stahl abwechselnd mit weichem conpact sind, selbst den schärfsten Instrumenten Widerstand.
 Die isolierten Wände sind dank einer neuen Erfindung, vollkommen widerstandsfähig
 Meine Geldschränke, Türen und Fensterläden der letzten Konstruktion übertreffen alle bis jetzt bekannten Kästen englischer und amerikanischer Konstruktion.
 Specielle und älteste Fabrik feuersicherer Kassen Gegründet im Jahre 1840.
ROBERT BOHTE, Warschau, Nowy Świat 34.

Helenenhof. Variete.
 Heute und täglich: **Große Vorstellung**
 Neue Debüts!
HERMA FÜRST, Wiener Soubrette.
ZAZA DE REUÉ, Vortrag Soubrette.
LUDWIG SEIFF, Humorist prolongirt.
OTTO WALDEMAR, Improvisator.
 u. die übrigen engagierten Kräfte.
 II. N.
DIANA DE FIMARD, Franz. Sängerin.
ILSE PAULSON, Tanz-Soubrette.
 Les Voporeses, franz. Gesang u. Tanz prolong.
 Les Divinilles, Wiener Gesangs-Duet.
 Anfang 8 1/2 Uhr Abds. Entree 40 Kop.

Chappe Imitation
 (mercerisierte Baumwolle) der Merceriser-Anstalt und Färberei
L. Huenges Söhne, Krefeld
 in allen gängbaren Nummern und Farben in Strang und auf Kreuzspulen stets auf Lager
 bei **Max Melamerson & Co.**,
 Telephon № 896. Nikolajewskajastraße 61.

Pensionat Beauvais & Lentze, Breslau, Kaiserwilhelmstr. 120
 (früher Klosterstrasse 35),
Erstes Haushaltungs-Institut Schlesiens, 1881,
 für Töchter höherer Stände gegründet. 10112 6 3
 Vorzüglicher Kochunterricht. Wirtschaftliche Ausbildung. Wissenschaftliche Fortbildung. Handarbeiten. Musik Malen. Sorgfältige Pflege und Aufsicht. Prima-Referenzen: Französin im Hause. Kein Externat. Prospekte gr. u. fr.

Für ein Fabrikationsgeschäft wird ein stiller oder thätiger
Compagnon
 mit 6 bis 10,000 Mbl. Kapital gesucht. Off. unter „Compagnon 80“ an d. Exped. d. Bl. erbeten. 599 3

Stadtreisender
 für die Technische- und Maschinen-Branche. Off. unt. Angabe bisheriger Thätigkeit sind unt. Chiffre „B. U. A.“ an d. Exp. d. Bl. zu richten.
 Für ein hiesiges Engros-Geschäft der Papierbranche wird ein tüchtiger Verkäufer, Schrift, welcher der russischen und polnischen Sprache vollkommen mächtig sein muß, als

Reisender
 gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub S. T. 20 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

PUMPEN ALLER SYSTEME
 und **Kühlanlagen**
 empfehlen
Klein, Schanzlin & Becker
 in Frankenthal.
 Vertreten: **Sozański & Gole,**
 Technisches Bureau,
 Lodz, Ewangelicka 2, Telephon 546. Warschau, Przeskok 3, Telephon 11.
 Herausgeber S. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Дозволено Цензурою. Гоп. Лодзь, 26 Января 1904 года. — Rotations-Schneldrucker-Druck von S. Petersilge.

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten
Dr. St. Lewkowicz
 Zachodnia-Strasse 33, neben dem Lombard
 Sprechst. v. 8-11 B., 6-8 N. u. f. Damen 5-6 Sonn- u. Feiertags; v. 9-12 u. 5-7 Uhr. 02471 50 39

Venerische, Geschlechts- u. Hautkrankh.
Dr. H. Orłowski
 Nawrot-Strasse № 1-
 (das dritte Thor von der Ecke.)
 Sprechst. von 8-11 Vorm. u. 6-8 Nachm. Damen v. 3-4 Nachm. In Sonn- u. Feiertag a. 8-12 Vorm. u. 4-6 Uhr Nachm. 0242 4

Dr. B. Masel,
 Harnorgane, venerische und Hautkrankh.
 Nikolajewska-Strasse 20,
 vis à-vis Meyers Passage.
 empfängt täglich v. 8-11 Morg. u. 6-8 Ab. Damen v. 5-6 Nachm. Sonntags v. 9-12 Mittags u. 2-4 Uhr Nachm. 0194 30 6

Dr. S. Kantor
 Spezialist für
 Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten
 Krótka-Strasse Nr. 4. 02543 10 32
 Sprechstunden täglich von 10-2 und 6-9 Abends, für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. D. Altenberger,
 Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
 Andreas-Strasse Nr. 5,
 empfängt täglich von 10-11 Uhr früh und von 5-7 Uhr Nachm. In Sonn- u. Feiertagen nur Vormittags. 579 30 28

Dr. L. Przedborski
 empfängt 10134 7
 Nasen-, Nasen-, Kehlkopf- und Ohrenleidende
 täglich v. 8-10 u. Vorm. 4-7 Uhr Nachm. Petrikauer Strasse Nr. 10.

Spezialarzt für
Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Dr. Leon Silberstein
 wohnt jetzt
 Nikolajewska-Strasse 67, Ecke Nawrot.
 Sprechst. für Herren: 9-11 Vorm. u. 6-8 Abds., für Damen 5-6 Nachm. 108 30 18

Dr. Feliks Skusiewicz
 Haut- u. venerische Krankheiten
 Andreas-Strasse Nr. 13.
 Sprechstunden: 10-2 Nachm. u. 6-8 Abends Damen 5-8 Nachmittags. 07320
 An Sonn- u. Feiertagen von 10-1 Mittags

Dr. Włodzimierz Lewi
 Geschlechts- u. Hautkrankheiten,
 Nawrotstr. 1.
 Sprechst. von 9-12 1/2 und von 4-7 1/2 Uhr. Damen von 3-4. 517 10 3

Zahnheil-Cabinet
 von H. GRANAS,
 Spezialität: Künstliche Zähne.
 Geher's Ring Nr. 307. 291 10 10

Karl Kühn
 Masseur, 956
 seit 12 Jahren am hiesigen Plage thätig, wohn
 Evangelicka-Str. 18, Wohn. 5
 Ein Grundstück,
 75 Ellen Front u. 124 Ellen Tief, ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Miłoch-Strasse 50, Wohnung 2. 565 3 3

CACAO VAN HOUTEN.
MUSKELKRAFT!
 Reiner, guter Cacao, d. h. VAN HOUTEN'S CACAO, ist ein den menschlichen Organismus allseitig stärkendes Getränk und sollte sich deshalb in jedem Hause vorfinden. Derselbe ist von medizinischen Autoritäten als ein vorzügliches Mittel zur Bildung und Entwicklung der Muskeln anerkannt.
 Fabrikanten G. J. van Houten & Zoon, Wesp (Holland)
 02212 2 2

Familienpensionat für Nervenranke
 Breslau Vo Garten-Strasse 19.
 Familiäres Zusammenleben. Kleine Patientenzahl. Störende Fälle ausgeschlossen. Spezialärztliche Rettung. Inhaberin: Frau Direktor Börner. 06215 10
 Wieder zu haben:
Bilse, aus einer kleinen Garnison.
 Preis Mbl. 1.75
 Lodz, Ludw. Fischers Buchhdlg.
 Petrikauer Strasse 48. 575 3 2

Soeben erschien ein neuer ameril. Marsch:
Abe Holmann, Blaze-Away!
 Gegenwärtig schönster Marsch. — Preis 25 Kop.
 Ludw. Fischer's Buchhandlung.
 Lodz, Petrikauer Strasse 48 576 3 2
 Filiale Warschau, Wielka 9.

Schwedische Gymnastik
 in der Anstalt von
Antonina Chrzyszczewska
 für Frauen und Kinder unter Aufsicht eines Arztes; entwickelt und stärkt den Organismus.
 Zur Massage wird in der Anstalt eine Schwedin und eine Polin unterhalten.
 Woludniowa-Str. 11. 158 12 7

Maskencostüme
 in reicher Auswahl für Damen und Herren empfiehlt
Emile Schimmel.
 133 Petrikauerstraße 133. 16 3

Brustleidenden
 und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustfranker Auskunft über sichere Heilung. C. Kaufe, Berlin, Königgräberstr. 49. 02995 12

RICHARD LÜDERS
 Görlitz u. Berlin NW. 7
 Patentanwalts-Bureau. 0106

DerDamen-Frisirsalon
 von **Anna Neumann**
 ist nach der St. Andreasstr. 26 übertragen worden und ist mit den neuesten Anforderungen eingerichtet. 01686 50 43

On désire prendre des leçons
 d'allemand et d'italien, en échange pour des leçons de français et d'anglais. S'adresser au bureau du journal, sous les initiales „A. L.“ 568 3 3

Gelegenheitskauf!
 Veränderungshalber ein
Kurz- u. Galanteriewaren-Geschäft
 sofort oder vom 1. April zu verkaufen. Näheres Nawrotstr. 56, im Laden. 1552 3 3

Zu Tanzvernügungen
 empfehle 530 3 3
Fortepiano, Duett oder Streichquartett. Ewerowa-Strasse 20, Wohnung 11.

Sie müssen Preislisten über Pariser Gummi-Waaren verlangen von **M. Böckler, Reval.**

Zwei Gasuhren
 zu 4-5 Flammen und 8-10 Flammen zu kaufen gesucht. Offerten sub „Gut u. billig“ an die Exp. d. Ztg. erbeten. 567 3 3

Pianino,
 freuztätig, billig zu verkaufen. Główna-Strasse Nr. 7, Wohnung 1. 1577 3 3

Wichtig für Damen!
 Die Korb- u. Plüsch-Anstalt von **M. SEGAL** wurde vom 12. Januar 1904 von der Petrik. Str. 93 auf die Petrikauer Str. 123 übertragen. 019 3 2

Lager-Platz
 mit zwei Straßen-Fronten Wolczanska-Str. Nr. 90 und Neue Promenaden-Strasse 33/1, Ellen Front, 158 Ellen tief, vom 1. April d. J. ab zu verpachten. Näheres Petrikauer Strasse 122, im Comptoir. 1584 3 2
 Gesucht zu kaufen ein im Centrum der Stadt belegenes 687 3 2

Barterre-Haus
 gemauert, in gutem Zustande, mit größerem Hofraum oder Garten. Vermittler verboten. Offerten mit genauer Angabe der Adresse des betreffenden Immobiliens, unter „Geordnete Hypothek“ an die Expedition dieses Blattes.

An der Halbstation der Wiener-Bahn Wilanówek bei Grodzisk, ist eine schöne
Walddarcelle
 nebst Fruchtgarten, Wohnungs- u. Wirtschaftsgebäuden und einem zur Fabrik tauglichen Plaze, am fließenden Wasser gelegen, zu verkaufen. Erdkundigung in Warschau, Jerozolimska-Str. 63, Wohn. 2. 588 6 2

Ein Haus
 auf der Petrikauer Strasse gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren, Zachodnia-Strasse 26, Wohn. 1, zwischen 7-9 Uhr Abends. 593 3 2

Eine Wohnung
 von 2 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten. Näheres Widzewska-Strasse 139, beim Wirtch selbst. 595 3 2

Zu vermieten per sofort eine elegante Wohnung
 von 5 respektive 6 Zimmern mit Gasbeleuchtung u. Bequemlichkeiten. Dasselbst gesucht eine **Deutsche** nach Auswärts in der Nähe dieses Blattes. Zu erfragen in der Red. dieses Blattes. 583 3 2

Poszukuję mieszkania
 2 albo 3 pokoje z kuchnią zaraz. Oferty pod „12 N.“ składać proszę w ekspedycji niniejszego pisma.

Suche sofort eine Wohnung
 2-3 Zimmer mit Küche. Adr. unt. „12 N.“ an d. Exp. d. Bl. niederzulegen. 1589 3 2

— Ein —
Laden
 ist zu verkaufen. Zu erfragen Widzewska-Str. 151. 592 3 2

Möblierte
Zimmer
 mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Nikolajewskajastr. 67, b. Estrabh. 0253 3 2
In Zubardz, gemauertes und ein Holzhaus,
 in gutem Zustande, mit einem größeren Plaze zu verkaufen. Näheres in Lodz, Eweronia-Strasse 15, bei Andrzej Wozniak. 594 3 2